

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 31 (1917)

191 (17.8.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-575015](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-575015)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 4,80 Mk., monatlich 90 Pf., einschließlich Postgebühren.

Redaktion und Hauptexpedition Peterstr. 76
Fernsprechamtlich 58, Ami Wilhelmshaven
— Postale Ulmenstraße 24. —

Bei den Inseraten wird die 7-gespaltene Zeitspalte oder deren Raum für die Inserenten in Klüppeln, für sonstige ausserhalb Anzeigens 25 Pf.; bei Anzeigungen entwerfender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher eingegeben. — Platzbestimmungen unentgeltlich. Kellergasse 75 Pf.

31. Jahrgang.

Küstringen, Freitag, den 17. August 1917.

Nr. 191.

Heeresberichte.

(B. Z. B.) Berlin, 15. August, abends. (Amtlich.) Reichlich harter Artilleriekampf in Flandern, im Artois, an der Aisne und bei Verdun. Infanteriekämpfe bisher nur nördlich Lens und östlich Gernu-en-Lannois im Gange. — In Rumänien bei der Verfolgung im Gebirge und bei Angriffen westlich des Serch auf Fortschritte.

(B. Z. B.) Großes Hauptquartier, 15. August. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Geheiligte Abwehrwirkung unserer Kampfkraft in Flandern erzwingt von einem Teil des getriggerten Tages ein Nachlassen des feindlichen Beschussfeuer; die eingesetzten Munitionsmengen entlasteten die Infanterie. Erst gegen Abend konnte der Feind mit voller Kraft den Feuerkampf wieder aufnehmen, der die Nacht hindurch in großer Stärke andauerte. Durch Angriffe wurden englische Abteilungen, die sich bei Langemarck über den Steenbeek vorgearbeitet hatten, aufgerieben. Deutliche Teilangriffe der Engländer südlich von Trezenburg und beiderseits von Douze wurden abgeschlagen. Im Artois verrierte sich der Artilleriekampf zwischen Hulluch und Lens in den heutigen Morgenstunden.

Seeresfront des deutschen Kronprinzen: Am Chemin des Dames schickerten die Gernu mehrere Angriffe der Franzosen; die zur Vorbereitung ihres Stoßes stark Artillerie eingesetzt hatten. Auch in anderen Abschnitten dieser und der Champagnefront kam es zu lebhaften Feuerkämpfen. Auf den beiden Ufern der Maas hielt die gestiegerte Artillerieintensität, vielfach mit Feuerzügen stärkerer Wirkung zusammengesetzt, an. Auch hier waren gute Ergebnisse der Kampftätigkeit unserer Batterien durch zeitweise Ablagerung der feindlichen Artillerie erkennbar.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Hermann Albrecht von Württemberg: Im Sandbag hielt die Steigerung des gegenseitigen Feuers auch nachts an. — Durch Schneid- und Können haben sich die Schützengruppen unserer Artillerie zu wirkungsvollen Angriffswaffen auch gegen Grabanlagen und Batterien entwickelt. In Luftkämpfen, die in Flandern besonders zahlreich waren, und durch Abwehrfeuer sind gestern 20 feindliche Flugler und vier Heißballons abgeschossen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Zwischen dem nördlichen Serch und dem Brnuz schloß sich die Feuerintensität. Südöstlich von Larnopol drangen russische Vorstöße, die an Panzerkraftwagen Halt gewinnen sollten, vor unseren Stellungen zusammen.

Seeresfront des Generalobersten Grafen von Joffe: Südlich des Trotski-Lates versuchte der Feind durch starke Entlastungsangriffe den Rückzug des inneren Flügels der zweiten rumänischen und der vierten russischen Armee zu beden. Alle Angriffe sind zurückgeschlagen worden. Unsere Truppen drängen über Szevia hinaus nach.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Rodensen: Dem im Vergleich zu beiden Seiten der Putna nach Nordosten wachsenden Feinde folgten unsere Kolonnen. Am Rande des Gebirges wurde Stranau (nordwestlich von Ranciu) genommen. Die heftig vorrückenden Truppen brachten heftige feindliche Gegenangriffe zum Scheitern. In der Sercheneidung stürmten deutsche Divisionen den auf dem westlichen Hücker gelegenen jähe verteidigten Brückenkopf von Valtarea. Außer hohen blutigen Verlusten büßten die Russen und Rumänen an Serch und im Gebirge über 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein.

Macedonische Front:

Nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

(B. Z. B.) Wien, 15. August. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Der Angriff nördlich von Proscian wurde mit Erfolg fortgesetzt. Unsere Verbündeten bemächtigten sich des Brückenkopfes Baltareu und des mit großer Heftigkeit verteidigten Dorfes Stranau im Serch. Das Vordringen unserer Streitkräfte zwang die westlich der Linie Reglicei-Szevia stehenden russisch-rumänischen Divisionen, ihre vor einigen Wochen unter schweren Opfern gewonnenen Stellungen aufzugeben. Wie folgen dem zurückweichenden Feind. Bei Olua brachen sich neue Angriffswellen am Widerstand unserer Truppen. Bei Proscian und bei den Kämpfen im Trotski-Gebiet wurden dem Feinde neuerlich über 3000 Mann und mehrere Geschütze abgenommen. Südlich von Larnopol schickerte ein durch Panzerkraftwagen begleiteter russischer Vorstoß.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Ueber den Jonio wurden gestern in zahlreichen Luftkämpfen fünf feindliche Flugler abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See:

Als Erwiderung auf die letzten Algecirasangriffe auf Pola führte in den frühen Morgenstunden am 14. August eine größere Anzahl von Seeflugzeugen im Zusammenwirken mit Landflugzeugen gegen das Arsenal von Venedig eine Unternehmung aus, die trotz widriger Witterungsverhältnisse und sehr harter Gegenwirkung durch Geschützer und feindliche Abwehrflieger sehr guten Erfolg hatte. Unser Flugzeug konnten aus geringer Höhe sehr gute Einsicht der schweren und leichten Bomben von etwa vier Tonnen Gesamtgewicht und Brandwirkung beobachten. Ein Seeflugzeug und zwei Landflugzeuge werden vernichtet. Feindliche Torpedobootsboote vor unserer die Flieger bedeckende Flottenabteilung zurück. Feindliche Bombenwürfer gegen die Abteilung bei Varenzo hatten keinen Erfolg. Flottenkommando.

Ein Friedensappell des Papstes.

Der Baseler Korrespondent des Berl. Tagebl. meldet: Einer Erlaß-Weisung zufolge vertritt Messagero, das der Kaiser Stuhl an alle Kardinäle und Kabinette der kriegführenden und neutralen Staaten Europas eine diplomatische Note gerichtet habe, in der ein neuer und bestimmter Friedensappell mit genauen und konkreten Bedingungen enthalten sei. Dieses wichtige Dokument sei aus der italienischen Regierung durch Vermittlung des spanischen Botschafters überreicht worden. Wie aus anderer Quelle verlautet, ist die Veröffentlichung der päpstlichen Kundgebung anlässlich des Festes Maria Himmelfahrt zu erwarten.

Der Wortlaut des päpstlichen Appells zum Frieden ist noch nicht bekannt. In Berlin wurde er gestern überreicht. Es scheint nach den vorliegenden Meldungen, daß der Papst diesmal ein förmliches Friedensprogramm den Staaten unterbreite. Und die Wähler der Entente fangen bereits mit dem Waten über seinen Inhalt an.

So glaubt die italienische Tribune zu wissen, daß das päpstliche Friedensdokument zunächst an die früheren Schriftstücke des Papstes zu Gunsten des Friedens erinnert und befragt, daß den Ermahnungen des Papstes nicht Gehör geschenkt worden sei. Das neue Dokument bringe dann bestimmte Vorschläge. In ihm würden eine große Rolle spielen der allen freien Staaten teure Gebanke, daß der Friede auf dem Recht und nicht auf der Gewalt begründet werden müsse sowie der moderne Gedanke von Nichterfüllung der Nationen, die die Durchführung ihrer höchsten Entschcheidungen erzwungen können. Weiter würden in dem Schriftstück eine Rolle spielen die Freiheit der Meere, das Schiedsgerichtsverfahren, der Verzicht auf Schabloszahlung. In seinen mehr als einzelne gebenden Teilen werde das Schriftstück für eine Räumung und volle Wiederherstellung Belgiens und der besetzten Departements Frankreichs eintreten, ebenso für eine Zurückgabe der deutschen Kolonien. Auch die Fragen Eliaß-Lothringen, Trentino, Triest würden als Hauptpunkte darin vorkommen, doch werde dabei beiden Seiten ein Geist der Verlässlichkeit empfohlen und einige Opfer an die Interessen der Welt. Den Fragen des Orients und des Balkans würden weniger Wichtigkeit beigemessen, doch würde auch für sie der Geist der Billigkeit und der Gerechtigkeit angerufen und empfohlen, den Wünschen der Völker Rechnung zu tragen, besonders der durch den Krieg hart und schmerzhaft verwundenen in erster Linie des polnischen.

Das deckt sich mit dem, was Reuters über den Inhalt der päpstlichen Friedenskundgebung wissen will. Nach ihm schloß der Papst die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Rumaniens vor, ferner eine friedliche Lösung der Fragen Eliaß-Lothringen, Triest und Polen. Bei beiden Meldungen ist unmerkbar das Bestreben vorhanden, dem päpstlichen Vorgehen eine gewisse Entente-freundlichkeit unterzuschieben. Anwiefern das berechtigt ist, läßt sich erst nach Bekanntgabe des Wortlautes der päpstlichen Neukurierung beurteilen.

Als Sozialdemokraten begrüßen wir natürlich jeden Versuch, ganz gleich, woher er kommt, die feindlichen Staaten dem Frieden näher zu bringen, wenn er nur ehrlich und objektiv unparteiisch gemeint ist. Allerdings, ob ausgerechnet dem Papste gelang, was allen anderen Kräften, die bisher in Richtung des Friedens arbeiteten, unmöglich gewesen ist, steht auf einem anderen Blatt. Immerhin aber steht gerade der katholischen Kirche ein besonderes Mandat für die Veröhnung der Völker zu, wir haben nur bedauern, daß davon bislang so wenig zu bemerken war. Am Richtigsten scheint man sich jetzt aber auf seine Pflichten zu bestimmen.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(B. Z. B.) Paris, 14. August, nachmittags. In Belgien heftiger Artilleriekampf. Nordwestlich von Reims drangen unsere Erkunder an verschiedenen Stellen in die deutschen Linien. In der Champagne machte der Feind mehrere Angriffsvorstöße gegen kleine Bolen beim Cornillet. Er wurde jedesmal abgewiesen. Heberoll sonst war die Nacht ruhig.

(B. Z. B.) Brüssel, 14. August, nachmittags. Der Artilleriekampf nahm im Laufe des Tages zeitweilig große Heftigkeit in Belgien und auf beiden Westfronten an. Handreich gegen unsere kleinen Bolen östlich von Gernu, im Walde von Courieres und im Abschnitt Corbach wurden leicht abgewiesen. Wir machten eine Anzahl Gefangene. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht: Trotz ungünstiger Luftverhältnisse richtete unsere Artillerie gestern, durch Beobachtungslinien teilweise unterstützt, erfolgreiche Beschussfeuer gegen die feindliche Artillerie. Wir erwiderten das Feuer auf einige unserer Gräben und Schienenwege und schickten einige Geschosse in Richtung auf Rombach. Trotz der durch feindliche Geschützer gebildeten Sperre erzielte unser Flugdienst photographische Aufnahmen hinter der deutschen Stellung. Während der Nacht feindliches Feuer auf unsere Verhöhrungen. Heute war das Beschussfeuer wegen der schlechten Sichtverhältnisse weniger zahlreich. Die deutsche Artillerie war weniger tätig. Die Gegend von Furnes wurde bombardiert.

Der englische Bericht

(B. Z. B.) London, 14. August, nachmittags. Die deutschen Linien östlich von Gouvaucourt und östlich von Remelles wurden angegriffen und besungen gemacht. Ein feindlicher Vorstoß nördlich von Rouer wurde abgeschlagen. Die feindliche Artillerie war ungenügend tätig und nördlich von Spenn und in der Nähe von Lombortige.

Aus dem Osten.

Lebensmittelmangel in Finnlands Kuusisto.

Kuopio, 15. August. Nach einer Meldung der Politiken aus Helsingfors ist es in der Hauptstadt Finnlands infolge des starken Lebensmittelmangels und der ungewöhnlichen Teuerung zu Unruhen gekommen. Die hungernde Menge stürmte die Markthallen, die geplündert wurden. In den Straßen wurden Versammlungen abgehalten. Weitere Handlungen werden erwartet.

Neue Unruhen in Petersburg.

Wien, 15. August. Die Reichspost meldet indirekt aus Petersburg: Die Unruhen in Petersburg beunruhigen nach dem Sonntag traten in mehreren Stadtteilen gleichzeitig Bewegungen auf, die von Kommunisten veranlaßt sein sollen. Eine Abteilung Soldaten wurde beschossen. Von allen Seiten kamen Bewaffnete zum Vorschein, die gegen die Soldaten vorgingen. Die Schießerei dauerte mehrere Stunden. Die Lage in Petersburg ist unbauernd kritisch. Die Stellung der droviroischen Regierung scheint auf die Dauer unheilbar zu sein.

Die Jarenfamilie nach Sibirien geschickt.

(Z. U.) Moskau, 15. August. Gosos meldet aus Petersburg: Nach der Wörten-Zeitung hat die Regierung beschlossen, das Jarenpaar nach Tobolsk in Sibirien zu verbringen. Der Entschluß ist die Folge der gegenrevolutionären Agitation, deren Herd Jaroslaw ist. Man hat sogar Nachrich von einem Versuch, den Jaren zu befreien. Das Jarenpaar nahm den Beschluß gefaßt hin. Die Tochter erklärte, ihre Eltern begleiten zu wollen.

(B. Z. B.) Petersburg, 15. August. (Neuer.) Der Jar und die kaiserliche Familie sind in der Nacht vom 14. d. Mts. in aller Heimlichkeit nach einem unbekanntem Verbleibsort der später mitgeteilt werden wird, abgedacht worden. Die Ueberführung geschah auf Grund eines Beschlusses der droviroischen Regierung. Der Arbeiter- und Soldatenrat wurde dabei nicht zu Rate gezogen.

Der rumänische Bericht.

(B. Z. B.) Jassi, 12. August. Im Abschnitt zwischen Dnestre und Trotski schlugen russische Truppen alle Angriffe ab. Im Abschnitt der Gebirgsgegend zwischen Doitana und Putna-Lof wurde der Feind keine Angriffe auf unsere Stellungen fort. Zwischen Cilaş und Costau-Lof spielte sich ein Kampf auf der Linie ab, die 8 Kilometer westlich von Torle Doitana über den Ortman läuft. Die rumänischen Truppen leisteten den feindlichen Angriffen kühnen Widerstand und nahmen durch energischen Gegenangriff die Ostabsicht wieder. Der an der Putna bis in die Gegend von Karacepi begonnene Kampf ist die größte Schlacht geworden, die seit Beginn des Feldzuges an der rumänischen Front geliefert wurde. 10 feindliche Divisionen, darunter 6 deutsche, wurden durch den Widerstand der rumänischen Truppen aufgeschoben, denn es, obwohl sie ein Jahr unterlegen waren, gelang, ihre Stellungen zu behaupten. Fast überall brachen die gegnerischen Angriffe, die von feinde in düstern Nächten während ihrer Tagen und vier Nächten mit Hilfe zahlreicher schwerer Artillerie geführt wurden, vor den Linien, die von den tapferen russisch-rumänischen Truppen erbitert gehalten wurden, zusammen. Im Schlamm und durch energische Gegenangriffe fügten sie den Feinde außerordentliche Verluste zu. Am Serch und an der Danau herrschte heftiges Feuer der russischen Artillerie.

Politische Rundschau.

Münster, 16. August.



Dr. August Müller.

Der neue Unterstaatssekretär im Kriegsernährungsamt ist — einige Daten über seinen Werdegang werden erwünscht sein — 1873 in Wiesbaden geboren; nach dem Besuch der Mittelschule trat er als Lehrling in die Kunst- und Handelsgärtnerei seines Vaters ein und arbeitete später als Gärtnergehilfe. Kurze Zeit war er im Jahre 1896 in London tätig. Schon während seiner Gehilfenzeit beschäftigte er sich eingehend mit sozialen und volkswirtschaftlichen Fragen. Anfangs 1898 trat er in die Redaktion der Volkstimme in Magdeburg ein. 1901 bezog er sodann die Universitätslehre für die bis 1904 Nationalökonomie, sowie Staats- und Volkswirtschaftslehre. Er trat dann wiederum in die Redaktion der Magdeburger Volkstimme ein, wo er mehrere drei Jahre hindurch tätig war. Er wurde Mitglied des Aufsichtsrats der Konsumgenossenschaft in Magdeburg. Im Oktober 1907 trat er in die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg ein und wurde dort Schriftleiter der Publikationsorgane des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Zwei Jahre darauf wurde er zum stellvertretenden Generalsekretär dieses Verbandes gewählt und 1912 geschäftsführendes Vorstandsmittglied des Verbandes. Seit der Errichtung des Kriegsernährungsamtes gehört er diesem als Vorstandsmittglied an. Er beehrt wohl seines besonderen Verdienstes darauf, daß Dr. Müller eingeschriebenes Mitglied der sozialdemokratischen Partei ist.

Chinas Kriegserklärung. Reuter meldet aus London aus amtlicher Quelle: Dienstag früh 10 Uhr erklärte China an Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Krieg.

Keine Kartoffelbeschlagnahme — nur Sicherstellung des menschlichen Bedarfs. Die Abendblätter wußten zu berichten: „Bereits in den allernächsten Tagen wird eine Bundesratsverordnung ergehen, die unsere Kartoffelverteilung aus der diesjährigen Ernte regelt. Die Berechnung, die nach langwierigen Beratungen mit Vertretern der Landwirtschaft, der Großstädte und der Arbeiterchaft ausgearbeitet worden ist, sieht zwar von einer völligen Beschlagnahme der gesamten Kartoffelernte ab, es wird aber durch sie eine weitgehende Sicherstellung des für die menschliche Ernährung notwendigen Kartoffelbedarfes angeordnet.“ — Wir hoffen, daß es diesmal wirklich gelungen ist, eine vierte Kartoffeltagung

zu vermeiden. Möglich ist das nur durch ganze Arbeit und nicht durch ein Spiel der Halbselten. Jedemfalls ist eine geordnete Kartoffelverteilung im kommenden Winter notwendiger als in den vorhergehenden, da andere Nahrungsmittel nur noch in geringem Maße zur Verfügung stehen. Wie eine sichere Verjüngung des deutschen Volkes mit Kartoffeln zu besten zu ermöglichen ist, zeigt anschaulich unser Genosse Landtagsabgeordneter Otto Bauer in der Beilage des heutigen Blattes.

General Gröner antwortet. Aus Berlin kommt folgende Meldung: „General Gröner beabsichtigt, wie der Tag hört, ein Kommando an der Front oder ein anderweitige Tätigkeit zu übernehmen. Als sein Nachfolger in der Leitung des Kriegsamtes wird General Scheuch genannt, dem der Ruf eines sehr tüchtigen, für die Leitung des Kriegsamtes besonders geeigneten Offiziers vorausgeht. Bei Gelegenheit dieses Veranlassung dürfte eine Neuordnung der Kriegspflicht und auch eine andere Reorganisation des Kriegsamtes in Angriff genommen werden.“

Die Neuordnung in Preußen. Im preussischen Ministerium, neben der Wahlreform noch zwei bedeutsame Gesetzgebungsarbeiten, die mit der Erneuerung des preussischen Verfassungslebens innig verknüpft sind. Zugleich mit der Wahlrechtsnovelle wird dem Abgeordnetenrat ein Gesetz über eine anderweitige Zusammenfassung des Herrenhauses angedacht. Als Mutter für die künftige Zusammenfassung des preussischen Oberhauses soll, wie verlautet, im allgemeinen die baltische Ständekammer dienen, allerdings unter Berücksichtigung der preussischen Eigenart und der historischen Entwicklung. Ferner ist eine Vorlage über eine Neuverteilung der preussischen Wahlkreise zu erwarten. Das preussische Staatstribunal ist augenblicklich damit beschäftigt, die statistischen Unterlagen für diesen Entwurf vorzubereiten.

Ein Zentrumskandidat in Jugendschwanzschaft angenommen. In Waldhof bei Freiburg i. S. ist der Redakteur Sedmann von dortigen Zentrumskomitee am Donnerstag in Jugendschwanzschaft angenommen worden. Dieser neue Stellvertreter der Jugendschwanzschaft unternahm Anstrengungen, wie sie vor dem Kriege geübt wurden, hängt mit der Lebensmittellieferung zusammen. Die Waldhofer Behörden wurden in einem Artikel des Blattes als lässig hingestellt und in einer Wendung wurde dem Oberamt — nach der Meinung des Staatsanwalts, der die Schutzpolizei anordnete — angedeutet, daß auch ihm das Sammelamt nicht unbekannt sei. Nun will man wissen, wer sich diesen Pressebrief erlaubt hat. Man nahm den Redakteur, da er sich weigerte, seinen Namen zu nennen, in Schutzhaft und verhängte auch eine Geldstrafe über ihn. Wie der Fall ausläuft, bleibt abzuwarten.

Spanien.

Die Karablen. Schon die Paris-Blätter aus Barcelona: Der Generalaktion trat mit: Die öffentliche Gewalt mußte von den Karablen Gebrauch machen. 5 Personen wurden getötet, 9 verwundet, Truppen unter dem Befehl des Generaloberbefehls General Weiler sind zur Besichtigung in Barcelona angekommen.

Parteinachrichten.

Eine Bezirkskonferenz der mittelfränkischen Sozialdemokraten tagte am Sonntag den 12. August in Breslau und war von 10 Wahlkreisen mit 21 Delegierten und 9 Kreisvertrauensleuten besetzt. Mit dem Reichstagskandidaten und den Funktionären waren 50 Genossen und Genossinnen anwesend. Der Geschäftsbericht weist auch hier einen stattlichen Mitgliederzuwachs auf, der aber fast ganz auf die Einziehungen zurückzuführen ist. So ist die Mitgliederzahl in Breslau-Zentrum von 9600 auf 4100 zurückgegangen, doch sind 6500 Mitglieder eingezogen, und in dem letzten halben Jahre überfreit die Zahl der Mitglieder durch Einziehungen bereits wieder um 300 Mitglieder. Zu den Unabhängigen sind etwa 30 bis 40 Mitglieder übergegangen. Scharf äußern sich die Mitglieder über die in den südlichen Kreisen der Unangepasstheit, die innere Politik Frankreichs sowie Einzelheiten der Offensive von 1916 betreffen. Der berühmte Anwalt Edouard Cluseret verteidigte die Längein, verurteilte aber das Urteil nicht zu mildern.

Man nach der Revue. Er hatte noch die Kraft, einem seiner Würdiger die Achselklappen abzureißen. Dann wurde er durch das Eis unter Rollen gedrückt.

Wahlkreise sind in der Riste. Aus Tornböck (Tirol) wird unter dem 12. August berichtet: Sonnabend trat ein österreichischer Sanitätsauszug mit italienischen Austauschinvaliden ein; wie bisher immer, wurden die Austauschinvaliden zur Arbeit und zur Wahrung in die neue Reichswehr beordert, um am andern Tage mit dem Schweizer Sanitätsauszug verladen zu werden, der sie nach Como bringen sollte. Das Gepäck der Italiener blieb über Nacht im Bahnhofsmartplatz auf dem Boden. Sonntag früh brach ein Bahnbeamter Silbersee aus dem Bahnhof. Beim Nachforschen sah man, daß ein Hund aus dem Keller herorkam. Die Riste wurde geöffnet, zum Vorschein kam ein junger Italiener, der sich in seinem Versteck oder Kleider bis auf das Hemd erledigt hatte. Der Geflügel wurde veranlaßt, sich zu befehlen, setzte sich auf eine Bank und verlangte ein Glas Trüffelöl. Außerdem wollte er in das Spital gebracht werden. (Im Sinne der Dred und das Leben in der Riste lassen sich offenbar stark spekulieren). Der Italiener war ein kriegsgefangener Offizier, der von einem Ausgetretenen, in dessen Riste verpackt, aus dem österreichischen Gefangenenlager nach Italien geschmuggelt werden sollte. Entweder in der Annahme, daß er bereits auf Schweizer Boden sei, oder wegen der Unmöglichkeit, noch längere Zeit in der Riste zusammengepackt zu sitzen, so müßte, hat der Flüchtling um Hilfe gerufen.

Brand der Boniatowski-Brücke in Warschau. Die Boniatowski-Brücke in Warschau, die erst kurz vor dem Kriege mit einem Kostenaufwand von 22 Mill. von den Russen erbaut wurde, ist Dienstag nachmittags teilweise durch Feuer zerstört worden. Vermutlich durch Funken von einem durchziehenden Dampfer entzündet die der Golsbelag des mittleren Bogens. Der Brand breitete sich infolge der starken Ausbreitung des zergersterten Holzes rasch über die beiden anliegenden Bogen aus. Die Träger des mittleren Bogens lösten sich und stürzten in den Fluß. Die Boniatowski-Brücke war am 5. August 1915 durch die abziehenden Russen gesprengt, aber als Wabrücken durch Arbeit von den deutschen Besatzern wieder hergestellt und im September 1916 dem Verkehr übergeben worden.

einem anderen kleinen Ort, Pelschlag. Zudem die auf Mitteldeutschland zugehenden Arbeiter für die Unabhängigen zu wirken. Im übrigen sieht die Arbeiterchaft geschlossen auf dem Boden der sozialdemokratischen Partei. Dieses kam auch in dem einstimmig gefaßten Beschluß der Bezirkskonferenz zum Ausdruck.

Renault gegen die Arbeitervereine. Der Führer der bisher regierungstreuen Sozialisten Renault macht in dem Kommando einen heftigen Angriff gegen die Entente-Regierungen wegen ihres Beschlusses, die Wähe für Stochholm zu verweigern. Renault erklärte, die verantwortlichen Staatsmänner der Entente hätten mit diesem Beschluß einen großen politischen Fehler begangen. Die Verweigerung der Wähe zerstöre die Eintracht zwischen Bürgerum und Krolatorat, die zur glücklichen Durchführung des Krieges unerlässlich sei, und sie liefere die Waffen in Stochholm völlig den deutschen Sozialisten und deren Argumenten aus. Renaults Aeußerungen müssen als eine klare Klage der französischen Sozialisten an die Regierung betrachtet werden.

Otto Bauer in Petersburg. Der italienische Meslagers meldet, wie das Wiener Korrespondenzbüro aus Lugano berichtet, daß Otto Bauer, der bekannte Oesterreichische Sozialist, in Petersburg eingetroffen war, wurde auf Eruchen des Vollzugsbefehles des Arbeiter- und Soldatenrates befreit und in Petersburg einquartiert, wo er durch Marlow den Mitgliedern des Ausschusses vorgestellt und auch von den Ministern Zolobow und Boretich begrüßt wurde. Genosse Bauer war bis zum Kriegsausbruch Redakteur des wirtschastlichen Organes der österreichischen Sozialdemokratie Der Kampf und geriet als Kompanieführer in russische Gefangenenschaft.

Aus der österreichischen Sozialdemokratie. Die Parteivertretung hielt am 8. und 9. August Sitzungen ab, an denen die Vertreter sämtlicher Kronländer teilnahmen. Auch Dr. Viktor Adler war, nach seiner Erkrankung wiederhergestellt, erschienen. Die Beratung galt den politischen und parlamentarischen Ereignissen der letzten Zeit, der Lage der Arbeiter in den Kriegseinstellungsbetrieben, den Ernährungs- und sozialpolitischen Fragen, vor allem aber dem Frieden und den Vorbereitungen für die Stochholmer Konferenz. Das Präsidium berückte auch über die Vorschläge zur Bildung eines Sozialistenministeriums. Vor etwa zwei Wochen trat der Ministerpräsident Dr. v. Seidler an die Partei mit dem Vorschlag heran, sich durch einen ihrer Vertreter an einem Koalitionsmittlerium zu beteiligen. Der Vorstand hat dieses Angebot nach Lage der Sache abgelehnt. Das schließt nicht aus, daß sich die Partei mit allen Vorschlägen über Änderung der Verfassung sehr ernst befassen wird. Sie hat immer im Sinne der Autonomie der Völker und der Demokratie getrieben, vielfach anregend und führend, und wird sich daher auch an allen Arbeiten in dieser Hinsicht beteiligen. Die Partei ist aber auch entschlossen, und zwar jetzt mehr als je, sich die Freiheit ihrer Aktion zu wahren. Der Bericht wurde einstimmig genehmigt zur Kenntnis genommen. — Einen wichtigen Gegenstand der Verhandlungen bilden auch die Vorbereitungen für den nächsten Parteitag. Es wurde beschlossen, als Zeitpunkt vorläufig den 28. September d. J. und die folgenden Tage in Aussicht zu nehmen. Sollte sich etwa wegen der Stochholmer Verhandlungen die Notwendigkeit einer Verschiebung herausstellen, so ist der Parteivorstand dazu ermächtigt. Als Gegenstände der Verhandlung wurden neben den Berichten über die Tätigkeit der Partei und des Abgeordnetenlebens in Aussicht genommen: Ein Referat über Stochholm, die Internationale und der Frieden, ferner ein Referat über die Bewirkung der politischen Demokratie und der nationalen Autonomie, eine Erörterung der Beziehungen der deutschen Sozialdemokratie zu den anderen sozialistischen Parteien in Oesterreich, schließlich ein Referat über die Forderungen der Arbeiter in der Kriegszeit und Lebergangswirtschaft. — An die Organisationen wird die Aufforderung gerichtet, die Vorbereitungen über den Parteitag sofort einzuleiten und sodann die Wahlen der Delegierten vorzunehmen.

Soziales und Volkswirtschaft.

Kriegsgewinne eines Molkerei-Unternehmens. Die M. Milch A.-G. (Herstellung von Butter, Käse usw.) in Ganderheim in Braunschweig hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr:

Kleines Feuilleton.

Die Urnenfunde in Neuengraben. Die durch die Leistung des Gorbarger Höflichen Museums auf dem Urnenfriedhof in Neuengraben gebildeten Urnen sind nunmehr zum größten Teil auf ihren Inhalt hin untersucht worden. Insgesamt sind dort 40 Gräber geöffnet und 31 Urnentypen angeordnet, die nur teilweise erhalten blieben. In drei Urnen fanden sich sogenannte Tränemurnen mit einem dicken Boden und hohem Rand, aber ohne Nieratz. Die übrigen Beigaben bestanden zum größten Teil aus Eisen, meistens Nadeln und Ringen. Nur einige Bronzegenstände wurden gefunden. Die Urnen selbst sind in Form und Farbe recht verschiedenen. Nur einige enthalten einfache Strichmuster, ähnlich wie die aus dem Warmfurter und Gorbarger Urnenfriedhof ausgegrabenen Urnentypen. Sie fanden sämtlich in Steinpackung in nur geringer Tiefe. Die Funde wurden mit Genehmigung der Staatsoberbehörde dem hiesigen Museum überliefert. Weiter sollen die Grabungen fortgesetzt werden. Ebenso sollen demnächst auch die Nachforschungen auf dem Warmfurter Friedhof wieder aufgenommen werden.

Die zum Tode verurteilte Längerin Wata-Gari. Die in Frankreich zum Tode verurteilte indische Längerin Wata-Gari gehörte, wie dem Vester Woch geschrieben wird, vor dem Kriege zu den bekanntesten Gestalten von Paris. Ueber ihre Herkunft war man im Unklaren, kümmerte sich auch weiter nicht darum. Im Jahre 1905 handelte sie an der Seine auf und zeigte sich zuerst in geschlossenen Kreisen, bei Arbeiterfesten, in ausgedehnten Auftritten des Wintertanzes. Die ungewöhnliche Erscheinung der Längerin machte großes Aufsehen; groß, schlank und doch ähüig, von wunderbarer ebensüßigem Körperbau, bestaunte sie durch den goldenen Bronzeton ihrer Haut, die ungewöhnlich großen schwarzen Augen und ein dichtes Schwarzhaar. Die Zuschauer waren begeistert, wenn sie in den allindischen Tänzen aus dem feierlichen Schreiten in den Zaum wilder Erotik überging. Das Theater Marigny in den Champs Elysees, die hollies Vergere, die Scala und andere Singtheater verpfändeten sie für amerikanischen Preisen, und trotz einer Otero, Ida Rubinstein, Gladys Duncan und Regina Badel

behauptete sich Wata-Gari an erster Stelle. Dieser Tage ist sie, wie wir bereits berichteten, von dem dritten Vorhänger Kriegsperiode wegen Geißelung der militärischen Sicherheit Frankreichs zum Tode verurteilt worden. Man erfuhr, daß sie holländische Staatsangehörige ist, lebend auf Sumatra gebracht wurde, mit ihrem Nachnamen Marguerite Jelle heißt und mit jedem Jahre in Holländische Schindeln den Marineoffizier Mac Reed heiratete, von dem sie sich jedoch bald scheiden ließ. Ueber die Einzelheiten des Prozesses müssen die Berliner Blätter schweigen; Echo de Paris will wissen, daß die acht Fragen, die den militärischen Beistimmern vorgelegt wurden, die innere Politik Frankreichs sowie Einzelheiten der Offensive von 1916 betreffen. Der berühmte Anwalt Edouard Cluseret verteidigte die Längein, verurteilte aber das Urteil nicht zu mildern.

Raspoutine's groteskes Ende. Der Rigor vom 8. August bringt aus der Feder von Ch. Anselma bemerkenswerte neue Einzelheiten über Raspoutine's Tod, die der Berichterstatler aus dem Munde eines der Wirtshausbesitzer, eines Anwohners des Petersburger Dohadels, in der russischen Hauptstadt erfahren haben will. Danach hätte Fürst Jusupow, der Führer der Wirtshäuser, den Wächter die Aussicht auf beispiellose Gärten in seinen Palast geleitet. Der Fürst ermordete den Wächter mit einer hochgeladenen Dornkeule, die er zu dem nächsten „Fest“ ebenfalls eingeladen hatte, im Erdreich, während seine Helfer in den ersten Stodwerk blieben. Raspoutine sprach den Tod und vergifteten Weinen schloß zu aber die ermordete Wirkung trat nicht ein. Der Fürst ließ befehlen zu seinen Speisewagen und berückte ihnen von dem „Wunder“. Darauf kurze Beratung. Man drückte dem Fürsten einen Revolver in die Hand. Er ging hinunter. Jetzt machte Raspoutine bereits den Einbruch, als ob er sich nicht ganz wohl fühle. Das Gift schien zu wirken. Jusupow forderte nun den Wächter auf, seinen Ausblick über den Hof zu lassen. Raspoutine sah lautlos zu Boden. Der Fürst ließ hinauf zu seinem Bräutigam. Von unten drangen Silbersee heraus. Raspoutine hatte sich in den Garten geschleppt und durch seine rote Leuze von der Straße angeleitet. Durch seine Augen wurde dem Wächter ein Auge ausgehauen. Raspoutine verlangte Einlaß. Der Damaabgeordnete Wirtshausbesitzer verließ sie. Den Soldaten schickte

804 796 (302 406 Stk.) und nach Dedung der Unkosten einen Reingewinn von 140 507 Stk. (100 715 Stk.), das sind 66 Prozent des Aktienkapitals von 210 000 Stk. Es wird die im Vorjahre von 15 auf 20 Proz. gesteigerte Dividende weiter auf 24 Proz. erhöht, bei Rückstellung von 54 000 Stk. (30 000 Stk.) für Kriegsgewinnsteuer. Rum wissen wir wenigstens, warum wir Milch und Butter zu unerschwinglichen Preisen bezahlen müssen.

Kommunales

Der unschuldige Bürgermeister. Aus Colmar i. El. wird der Frank. Ztg. berichtet: Die Aufsichtsbehörde hat nimmer Stellung zu dem inneren einmütigen erlassenen Mißtrauensvotum des Gemeinderats an den Bürgermeister Dieffenbach genommen und die Behörden als in der Hauptsache nicht gerichtlich zurückzuführen. Die Aufsichtsbehörde hat dem Gemeinderat auch das Recht der Beschwerde in einzelnen Punkten, die sich auf die Tätigkeit des Bürgermeisters in Ansehung, Bezirks-, Kreis- und Polizeiverordnungen bezogen, belassen und lediglich festgestellt, daß Bürgermeister Dieffenbach in einigen Fällen dem Gemeinderat mehrerlei Rechte nicht zurechtgemerkend sei. Sichtlich des Vorwurfs der unberücksichtigten Entnahme von Brotmehl, Fleischwaren und Lebensmitteln aus öffentlichen Beständen hat die Unterbehörde ersehen, daß der Bürgermeister sich keine Vorteile wissenschaftlich verschafft habe.

Lokales.

Nähringen, 16. August

Phantastische Preise für Milz.

Trotz aller vom Kriegsausbruch für Konjunkturinteressen oft genug hervorgehobenen Unzulänglichkeiten, welche die staatliche Nahrungswirtschaft mit sich gebracht hat, ist die Bekämpfung des freien Handels noch immer das kleinste Übel. Würde den bemeheligen Folgen der Produzenten, Groß- und Kleinhändler nachgegeben und „treues Spiel der Kräfte“ möglich, so würden wir noch ganz andere Breiten für sämtliche Nahrungsgegenstände erleben, als sie leider Gottes schon Platz gegriffen haben! Hierfür nur ein Beispiel: Getrocknete Milz sind Preisvorführer nicht unterworfen, und deshalb ist ihr Preis im „freien Handel“, der angeblich Tag und Nacht nur um das Wohl der Allgemeinheit befragt ist, zu schwindelnder Höhe gestiegen. Für ein Pfund werden jetzt 12 Mark verlangt, im vorigen Jahre kostete dieselbe Ware nur 8 Mark. Entweder hat alle der Gattung, die Preise, wenn es sich nämlich um Milz 1918er Ernte handelt, inzwischen um etwa 50 Prozent gesteigert, oder man glaubt, wenn es sich schon um 1917er Milz dreht, dieses Jahr wegen der großen Trockenheit und des Mangels an frischem Getreide und Eist in den Viehhöfen gleich um jenseit höher mit den Verkaufspreisen einziehen zu können!

Die hohen Preise für Milz wissen sich übrigens auch „Produzenten“, d. h. Landwirte und Händler zu nütze zu machen, die eben aus dem Gange auf ihre Viehe treten und die Champions finden, die die gültige Futter Natur ganz ohne ihr Zutun hat hervorzuheben und wachsen lassen. Sie scheuen sich nicht, 1,80 Mk. und 1,40 Mk. für das Pfund zu nehmen.

Es ist übrigens ganz natürlich, daß das berühmte Gesetz von Angebot und Nachfrage als Grundlage der Preisbildung im Kriege durch die Staatsgewalt ausgeschaltet werden muß, namentlich in einem dem Weltverkehr abgegrenzten Lande und in erster Linie für die Erzeugnisse dieses Landes. Bei dem Mißverhältnis zwischen Deutschlands Volkswirtschaft und seiner Produktion hätte das „Angebot“ das „Gesetz“ in der Hand, und die „Nachfrage“ wäre der Gesetze auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Diejenige Wirtschaft darf die Reichsregierung auch für die vorausgesetzte Jahre lang anbauende „Leberpangswirtschaft“ seinen Augenblick außer acht lassen; sind doch schon genug Strafen am Werke, ihr ihre Aufgabe aus eragoökischen Interessen systematisch zu erschweren. Also: Landrat werde hart!

Veränderungen in der Postordnung.

Am 53. Amtsblatt des Reichspostamts werden Veränderungen in der Postordnung veröffentlicht, die am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft treten. Von allgemeinem Interesse ist es, daß hinsichtlich des „Angebots“, „Anpreisung“, „Wohltätigkeit“, „Geldent“, und ähnliche Marken nicht mehr auf den rechten Vorderteil von Postkarten oder auf die Vorderseite von Briefen geliefert werden dürfen. Die bei telegraphischen Postanfragen zugelassenen Mitteilungen für den Empfänger brauchen sich nicht mehr auf die Verschlüsse über das Geheiß zu beziehen. Ist in der Aufschrift der Postsendungen ein Post- oder Reisegeheim oder eine ähnliche Stelle als Wohnung des Empfängers angegeben, so gilt der Anhaber des Geheißes usw. auch dann als bevollmächtigt zum Empfang gewöhnlicher Briefsendungen und gewöhnlicher Pakete, wenn der Empfänger noch nicht eingetroffen ist.

Jugendliche Personen, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, müssen bei der Abholung postlagernder Sendungen glaubhaft nachweisen können, daß sie von Erwachsenen mit der Abholung beauftragt sind, oder daß diese Abholungen mit deren Willen und Wissen geschieht. Diese Vorsicht tritt aber erst in Kraft, wenn die für den Kriegszustand erlassenen Sondervorschriften über postlagernde Sendungen die Gültigkeit verlieren. In den Ausführungsbestimmungen wird zu diesem Punkt noch angeordnet: Die Berechtigung zur Abholung postlagernder Sendungen kann durch eine mündliche oder schriftliche Erklärung der Eltern usw. nachgewiesen werden. Ist der Schalterbeamte über das Alter jugendlicher Personen im Zweifel, so ist er darauf, die Bestimmung eines Ausweises über das Alter zu verlangen.

Schließlich wird in den neuen Bestimmungen darauf hingewiesen, daß die Aufhebungsdauer für postlagernde Sendungen auf 14 Tage verkürzt worden ist. Abholende Postbeamte werden bei der Bestallposition, Pakete die dem Befehlsbestellamt ausgeben. Auf die frei zu machenden Briefsendungen und die Postanweisungen hat der Abwender vor der Einlieferung die nötigen Freimarken zu kleben.

Vom Viehwirtschaftsverband wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur diejenigen Landwirte und Händler, die ihr Schlachttier sofort, spätestens aber bis Donnerstag den 23. August dem zuständigen Vertrauensmann auf Lieferung von E und E August bis Anfang November anstellen,

kann rechnen können, daß alle angemeldeten Rinder in möglichst gleichmäßiger Verteilung abgenommen werden.

Schöffengerichtssitzung. Gegen die Verfügung des Festungskommandanten hatte sich die Zigarrenhändlerin O. Bergmann, indem sie für einen Militärposten, der zwei Gefangene führte, von Rindern aus einer Wirtschaft wiederholt Bier holen ließ, wozu auch die Gefangenen tranken. Die durch Strafbefehl festgesetzte Strafe von 30 Mark wurde auf 20 Mark ermäßigt. — Die Hauswirtsch. in Wilhelmshaven entwendete der Frau Dirks in Nähringen, deren Boden sie mit reinnachte, vier Butterbezugsabschnitte und schenkte sie ihrer Mutter. Diese kaufte auf die Bezugsabschnitte die ihr nicht zugehörige Butter. Erbsere erhielt 3 Tage, Letztere 1 Tag Gefängnis. — Der Kaufherr W. hatte seine Frau beleidigt, indem er das Gericht vertrittete, sie unterhalte unerlaubt die Beziehungen zu anderen Männern. Das Gericht ließ die Beziehung der Frau nach als befreiend an und erkannte auf 10 Mark Geldstrafe oder zwei Tage Gefängnis. — Einen Fahrstromantell soll der Arbeiter B. in Sonberich dem Bureauangehörten G. entwendet haben. Er wurde mangelndes Beweises freigesprochen.

Von der Straßenbahn tschisch wurde heute vormittag gegen 10 Uhr in der Wilhelmshaven Straße in der Nähe der Schillerstraße der Fahrer des Schiffsingenieurs Eiden, Wilhelmshaven Straße, im Alter von 3 Jahren. Trotzdem das Kind trotz mittels Automobil von Herrn Dr. Peters nach dem Krankenhaus gebracht wurde, konnte dort nur der eingetretene Tod festgestellt werden. Um das Kind unter dem Wagen hervorholen zu können, mußte der Wagen hochgehoben werden.

Ausgangspunkt. Dem Bielefelder E. Weiß, Oberlehrer am hiesigen Großherzoglichen Realgymnasium, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen, ebenso dem Kononier Johannes Dood, zweiter Sohn des Werftarbeiters und letzten Konditorinannes Lambertus Dood, von hier. Der älteste Sohn des Genannten erhielt diese Auszeichnung bereits anlässlich der Zigarrenfabrik.

Vererbung von Fruchtstaus in Pächterbriefen verboten. Im letzter Zeit hat die Zahl der auf deutsche Kriegsgefangene in Frontzeit gerichteten Wädden, die Papierstücke mit Fruchtstaus enthalten, erheblich zugenommen. Solche Wädden kommen häufig schon in der Schweiz völlig gedrückt an und müssen da befreit werden. Um die durch diese Wädden entziehenden Beschädigungen anderer Briefsendungen fernzuhalten, hat die Postverwaltung nunmehr allgemein die Vererbung von Fruchtstaus in Pächterbriefen untersagt. Die Vererbung in Wädden bleibt unter der Voraussetzung gestattet, daß das Post in festen und sicher schließenden Behältern gut verpackt ist.

Vorträge, Theater, Angeregt und sonstige Veranstaltungen.

Kleiner Theater. Heute Freitag geht um unübersehbar die letzten Male die Gloriosa in Salomon herliche Operette, in Szene. Sonnabend den 18. August findet die Erstaufführung des größten Kassenstückes der letzten Jahre „Ein Brautmädel“, von Oskar Wolter und Leo Wolter Stein statt. Der Komponist dieser Oper, Stobohs Nelson, ist durch viele anderen Schöpfung wohl bestens bekannt. Ueber die 100. Aufführung des Werkes in Dresden schrieb die bürgerliche Presse, das Publikum, das bei der Jubiläumsvorstellung das Theater in der Göttinger Straße in allen Rängen füllte, ist nicht müde geworden, sich an den vielen Wägen und lustigen Situationen, die es auf der Bühne gibt, zu freuen. Mit ebensolcher Freude wurden aber auch die ganz famos aufgetauten sentimentalen Szenen vom Publikum verfolgt. Jubel, nicht endemollerer Jubel und stürmischer Beifall klang stundenlang durch das Haus. Die vielen Gefühlschwänge wurden immer wieder verlangt. — Für die Werbung der Rollen ist der größte Wert gelegt worden. Fr. Siebenmühl ist mit der Titelfolle betraut worden, die anderen Rollen sind vertreten durch Frau Oesterreicher, Fr. Lisch und die Herren Stouber, Schneider, Geyßen, Steiger und Oesterreicher. Die Aufführung wird geleitet vom Oberregisseur Herrn G. Steiger. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Binder inne.

Letzte Telegramme.

Englischer Hilfskreuzer mit 12000 Br.-R.-T. versenkt.

(B. T. B.) Berlin, 16. August. (Antlich.) Neue U-Booterfolge im Spergebiet um England: 26000 Brutto-Registertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer Rockton (3097 T.) mit Kohlen von England nach Gibraltar, sowie ein englischer Hilfskreuzer vom Aussehen des Aric (12000 T.) mit mindestens 18 Geschützen besetzt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Wirkung unserer U-Boote.

(B. T. B.) London, 15. August. (Reuter-Meldung.) Die Admiralität teilt mit: In der letzten Woche sind 14 Schiffe über und zwei unter 1000 Tonnen versenkt worden, 13 ohne Erfolg angegriffen, drei Hilfsdampfer wurden versenkt.

Versenkung dänischer und schwedischer Dampfer.

(B. T. B.) Kopenhagen, 15. August. Der Minister des Meeresverkehrs teilte mit: Der dänische Dampfer Solar (548 Br.-R.-T.), auf der Reise von Sunderland nach Danemark mit Kohlen, ist am 14. August, der schwedische Dampfer Bonaritz (1350 Br.-R.-T.), auf der Fahrt von Sunderland nach Aarhus mit Kohlen, am 12. August versenkt worden. Volistien meldet aus Bergen: In der letzten Woche wurden zwei schwedische und vier dänische Segelschiffe versenkt. Die Namen sind noch unbekannt. Die schwedischen Schiffe waren mit Holz nach England unterwegs, die dänischen Schiffe hatten Strickgutladung an Bord.

Graf Czernin wieder abgereist.

(B. T. B.) Berlin, 15. August. Der österreichisch-ungarische Minister des Meeresverkehrs Graf Czernin ist heute ohne noch zweitägigem Aufenthalt mit den Legationssekretären Grafen Walterskirchen und Grafen Demblin nach Wien abgereist.

Von der bulgarischen Front.

(B. T. B.) Sofia, 16. August. (Bulgarischer Bericht.) Mazedonische Front: Schwache Kampftätigkeit; auf der

Das Varieté Metropol, das in diesem Monat einem Umbau unterworfen ist, spielt bis zur Beendigung des Umbaus bis 1. September nur einige Tage in der Woche. Am Sonntag den 12. d. M. war der erste Spieltag mit einem sehr guten Kino-Programm mit dem Hauptstück Bolger-Radt und artistischen Einlagen, die das Publikum sehr befriedigten, und so hat sich Director Kühle entschlossen, am Freitag, Sonnabend und Sonntag mit einem neuen Programm seinen Gästen einige angenehme Stunden zu bereiten.

Aus aller Welt.

Ein gefährlicher Hochfluter verhaftet. Der Hannoverische Anzeiger meldet: Einen der gefährlichsten Hochfluter und Heiratsschwinder, der am 5. Mai 1886 in Steie, Weitz Hies (Ruhe) geborene Unfallaleur Johannes Knip, der von der Staatsanwaltschaft in Juidau wegen Verbrechen in Höhe von 110 000 Mk. strafbar verurteilt wurde, ist hier, wo er unter dem Namen eines Herrn von Seiberdorff auftrat, von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Bei einer Hausdurchsuchung in seiner Wohnung wurden 105 000 Mk. in Hundert- und Tausendmarkstücken vorgefunden, ferner noch für mehrere tausend Mark wertvolle Ausstattungsgegenstände. Der Verbrecher hat noch eine Reihe anderer schwerer Straftaten auf dem Gewissen.

Das Amtszimmer als Hausfremder. Aus Kassel wird der Nat.-Ztg. gemeldet: Kürzlich war in einer nahe dem besitzigen Stadt ein Brand ausgebrochen. Das Haus des Ortsverwaltigen wurde bedroht. Deshalb drang die Feuerwehr ein, um das Feuer hier schon im Entstehen zu bekämpfen. Aber gerade vor dem Zimmer, das die Zimmerkerker Behr betreten wollten, hatte sich der Hausbesitzer aufgestellt und brach neben, der an ihm vorüber wollte, ein satyrisches „Amtszimmer!“ entgegen. Doch im Amtszimmer hatten die Feinde bereits einen Brand verurteilt. Die Feuerwehrleute schoben den Wächter zur Seite, um sich auf das Feuer zu stürzen, waren aber nicht wenig überrascht, daß es sich nicht etwa in Affen, Bläsern und Regalen verfangen hatten, sondern in einer richtigen Hausfremder. Es brannten die Gefelle, an denen Schinken und Würste hingen und in denen Hunderte von Bekleidungen bis hin zu Reize und Geld mit goldenem Inhalt Auffstellung gefunden hatten.

Kein Schankel getötet wurde in Dieburn in Bessen ein zwölfjähriges auf Kienbusch aus Mannheim weidendes Mädchen. Es starb von der Schankel und brach das Mädchen.

Verkauf von russischen Kriegsschiffen. Der vom Reichskommissar des Hamburger Kriegengerichts auf den 14. August angelegte öffentliche meistbietende Verkauf der im Winter 1904 beschlagnahmten russischen Segelschiffe Gisa, Mihodra, Bemis, Moene und Kuftra hat nur teilweises Ergebnis werden können, weil die russischen Kriegsschiffe gegen das Willkür eines neutralen Ausländers, des aus Norwegen stammenden Herrn Rindisch, Mitinhaber der Stettiner Firma Sommer u. Rindisch, eingekauft und als die für Gisa mit 4000 Mark eingekaufte Besohle eine Höhe von 12 500 Mark erreicht hatten, den Caal der Vorkenballe räumten. Den Zuschlag erhielt vorbehaltlich der Genehmigung des Reichsanstalts des Innern des genannten Stettiner Haus, dem ausnahmsweise von moehender Seite des Bietens gestattet worden war. Der Verkauf der anderen Schiffe hat einseitig ausgelegt werden müssen.

Wettervorhersage.

Freitag: Geringe Wärmeänderung, meist trübe, leichte Niedererschläge.

Hochwasser.

Freitag, 17. August: vorm. 2.05 Uhr; nachm. 2.10 Uhr. **Sonnabend, 18. August:** vorm. 2.40 Uhr; nachm. 2.45 Uhr.

ganzen Front etwas lebhafteres Artilleriefeuer. Ostlich der Gerna, im Süden von Doiran, auf beiden Ufern des Wardar Vorkampfsstellungen.

Rumänische Front: Bei Mahudjig und im Süden von Golaj vereinigte Kononenschiffe.

Der neue Postkoffer in Konstantinopel.

(B. T. B.) Berlin, 16. August. Wie die Morgenblätter melden, ist Graf Bernstorff zum Postchef der Konstantinopel abgereist, wo er ausgangs der 80er Jahre als Attaché tätig gewesen war.

Ein wichtiger italienischer Ministerat.

(B. T. B.) Ven., 15. August. Mailänder Blätter kündigen für Sonnabend nachmittags einen außerordentlichen Ministerat an, an dem alle Minister teilnehmen werden. Die Blätter legen diesem Ministerat die größte Bedeutung bei.

Die Stimmung in Frankreich.

(B. T. B.) Berlin, 15. August. Die verarbeitete Stimmung des französischen Volkes spricht aus allen Briefen, die kürzlich an der deutschen Botschaft angekommen sind. So heißt es in einem Brief aus Bontiole vom 12. Juli: Ich glaube vollständig, daß das Blatt sich gegen uns wendet. Wenn ich unteren führenden Männern ins Gesicht speien könnte, würde ich es mit Wonne tun. Mit dem größten Verlangen würde ich sie zermalmen; diese Lampegenesellschaft.

Verkauf deutschen Eigentums in Hongkong.

(B. T. B.) Hongkong, 14. August. (Meldung von Reuters Bureau.) Die Gebäude der Deutschen Bank wurden versteigert und von Sir Paul Charter um 335 000 Dollar erworben.

Dierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Jänlich. — Verlag von Paul Dug. — Rotationsdruck von Paul Dug & Co. in Nähringen.

Einmachezuder-Verteilung
 ab Sonnabend, den 18. d. M., auf abgetrenntem Platz 8 3 bei Lebensmittelkassier in familiären Verteilungsteilen. Herausgabe wird nur an Haushaltungen für jeden Mitgliedsbeleg 1/2 Pfund. Der Jucker darf nur zum Einmachen verwendet werden.
 Schottens, 15. August 1917.
 Die Lebensmittel-Kommission.
 O. Werdes.

Verteilung von Kohlen zum Dreifchen.
 Hauswirte, die vier Kohlen zum Dreifchen bestellt haben, können diese nach Eingang des Wagens ab Bahnhof Heilmühle, pro Zentner 2,00 Mark, in mehreren Raten empfangen.
 Schottens, 15. August 1917.
 Die Lebensmittel-Kommission.
 O. Werdes.

Verteilung von Lorbeer.
 Haushaltungen, die bei der Verteilung einiger Waggons Lorbeer berücksichtigt werden wollen, haben sich bis Sonntag, den 19. d. M., im Kartenzentrale Heilmühle anzumelden.
 Schottens, 15. August 1917.
 Die Lebensmittel-Kommission.
 O. Werdes.

Sodorn. Unter meiner Aufsicht steht ein zu Steinhausen belegenes

Wohnhaus

nebst 8 Sch.-S. Gartenland zu zwei Wohnungen eingerichtet.
 passend für Gärtner, mit Eintritt zum 1. Mai 1918 zum Verkauf.
 Kaufinteressenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

G. von Harten

amtl. Auctionator.
Grümmers Speisehaus
 Kaafstr. 6
 Täglich: 2490

Wittig- und Wundelstein

R. Winter
 Färberei und chem. Waschanstalt
 Rüstingen, Peterstrasse 59

Wilhelmshaven. Bügelinstitut

Marktstraße 38, I.
 Friedrichstr. 4, Part. I.
 besorgt Aufbügeln, Reparaturen, Reinigen sämtl. Garbentextilien prompt und billig.

Lehrzeugnisse
 Kaufverträge
 Frachtbriefe
 Quittungen
 Lohnlisten
 Mietverträge
 empfohlen

Paul Hug & Co.

Junger Mann (Handwerk.) sucht sofort ein

gut möbliertes Zimmer

rot, mit halber oder ganzer Koff, auf dem Lande bevorzugt. Offerten an die Exp. des Nordd. Volksbl. erbeten.

Ärztliche Hausbesuche

es. Mädchen für leichte Tätigk. in häusl. Stand. Konfektions- u. W. Arbeit

Suche zum 1. Sept. ein **fräglich. Hausmädchen**
 Frau H. Brack 1969
 Wilhelmshaven, Straße 110.

Plätterinnen u. Hausmädchen bei hohem Lohn gesucht.
 Wedde, Kronprinzenstr. 10.

Metropol

Wilhelmshavener Strasse.

Diese Woche:
 Freitag und Sonnabend 8 Uhr,
 Sonntag 6 Uhr

neues Programm

mit dem grossen Monopolschlager
Prinzesschen soll heiraten.
 Lustspiel in 3 Akten
 Mit Erika Glässner in der Hauptrolle.

Die Liebesgabe
 Kriegskomödie in zwei Akten
Aber Nuneck, die Hosen!
Der schlaue Zawadil
 Scherz in 1 Akt.
Kriegsberichte. 2979

Sonntag nachmittag 3 Uhr
Grosse Kinder-Vorstellung.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet
W. C. Lübcke.

Bekanntmachung.

Betrifft Fleischversorgung.

Es wird darauf hingewiesen, daß von jetzt ab nur noch auf Reichsfleischkarten Fleisch verabfolgt wird, und zwar wie früher 250 bzw. 125 Gramm mit Knochen oder 300 bzw. 100 Gramm ohne Knochen in der Woche.
 Rüstingen, den 15. August 1917.
Stadtmagistrat.
 Dr. Kellerhoff.

Täglich frische Granat

Freiwillige Kriegshilfe Hannover u. Linden e. B.
 Abteilung Hochfestgeschäft
 Wilhelmshaven, Königstraße 24, Laden.

Berein der Kolonialwaren-Händler für Rüstingen.

Von heute an sind die Geschäfte an den Sonntagen

den ganzen Tag geschlossen

Der Vorstand.
Städt. Badanstalt Rüstingen.
 Lidoogestrasse 12.

Geöffnet in den Monaten April bis einschließlich Oktober von morgens 7 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr, in den Monaten November bis einschließlich März von morgens 8 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; an jedem Sonnabend bis 10 Uhr; an Sonntagen nur bis nachmittags 11 Uhr. Die Rasse wird eine halbe Stunde vor Beendigung des Betriebes geschlossen.
 Die Schwimmbäder sind für Damen jeden Montag und Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet. Sonnabend nachmittags werden keine Schwimmbäder veranstaltet.
 Besucher sind ausser Reinigungsbädern alle medizinischen Bäder.
 Wannenbäder kosten 50 Pfennig. 2 Kinder unter 14 Jahren gleichen Geschlechts dürfen ein Wannenbad benutzen.
 Wannenbäder sämtlicher Bäder sind in der Badanstalt zu haben.

Trauerbriefe und Trauerkarten

liefert Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Männer-Turn-Verein Bismarck Rüstingen.

Sonntag den 19. d. M., abends 7 1/2 Uhr:

Ehrenabend

bestehend in 2981 Kongert, turnerisch. Ausföhrungen u. Übung von einigen Turnern in der Turnhalle auf dem Schützenplatze.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet
 Der Turnrat.

B. F. Kuhlmann
 Inhaber: E. Kuhlmann
 09 Bismarckstrasse 69.

Taschenmesser
Dolchmesser
Scheren
Rasiermesser [30]
Rasierapparate
Rasierkästen, Pinsel
Streichriemen
Giletteklingen
Taschenmesser.

Ältestes Geschäft am Platze. Gegründet 1874.

B. F. Kuhlmann
 Bismarckstrasse 69.

Möbel billig.

Stuhl, Schlaf- u. Küchen-Einrichtungen, ein- u. zweibed. Schränke, Küchenschänke, Spiegelgeschänke, Schreibtische, Vertikons, Sofas, Tische, Stühle, Bettstellen u. Matratzen u. geb. u. ungeb. [21]
 Geb. Jangh, Wapen, Querst. 12, Edel Rote Str.

Oldenburg.

Städt. Großmarkt für Gemüse und Obst

Im städtischen Lagergebäude, Hakenstraße 2, täglich vorm. 8-12, nachm. 2-6 Uhr

Verkauf von Gemüse und Obst

unmittelbar an Selbstverbraucher wie auch an Wiederverkäufer in Mengen von 10 Pfd. an zu stets niedrigsten Tagespreisen. [2719]

Impresshüte

erbitte bis spätestens den 23. d. Mts. 2982

Freudenthal

Wilhelmshavener Straße 72.

„Sapoton“

Erprob. für Binneinfälle. Stück 12 Pfg.

Wenzels Seifengehätte

Radfahren erlaubt!!
 Laufende Radfahrer fahren auf meiner Kriegsbereitungs-Platz der Gegenwart, große Halbfabrikat, leichtes Fahren. Jeder kann die Reifen leicht aufblasen. Forbert Dreierlei mit neuem Modell, umsonst.
 E. Ganschow, Berlin, Rastanten-Weg 39, [2599]

Ed. Dittmann

Sudschmiedung [244] Werkstr. 17, Tel. 1326. Lieferung sämtl. Zeitungs- und Wochenblätter im Haus. Bestellungen nehme jegl. an

Varieté Volkstheater

Eda Bremer und Grenzstraße. Programm 16. bis 31. August

Schlager auf Schlager

Kleine Eintrittspreise
 Werner Koch, Liedersängerin
 Albert Hammer, Humorist (prologiert)
 Wiltsch, moderne Jongleure
 Gschw. Kästch in ihren akrobatischen Tänzen
 Victor Delbois, einbeinig Springer u. Handakrobat
 Gschw. Garten, Willenbläserinnen (prologiert)
 Gise Drelas, gymnastischer Akrobat
 Carlos Jimado, der räthelhafte Magier, sprachvoller orientalischer Ausstattungsst.

Obere Räume Gledermaus

Kleinkunstbühne
 Trude Trud, der kleine Hobel
 Martha Klauen, Tanzakrobette
 Albert, der originelle Komiker
 Martha Werner, Gesangsakrobette
 Gschw. Lind, Musikant
 Jenny Chieri, Wortakrobätin
 Gschw. Grimm, große Tänzerinnen. 2980

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Wilhelmshaven-Rüstingen.

Am Sonnabend den 18. August 1917, abends 8.30 Uhr im Versammlungslokal Edelweiss:

Mitglieder-Versammlung

Neuerst wichtige Tagesordnung
 deshalb zahlreiches und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.
Die Ortsverwaltung.

Notiz: Das Sud „Eines Arbeiters Weltreise“ ist wieder eingetroffen und kann im Bureau abgeholt werden. [2991]

Kriegs-Wohnfahrts-Spiele

Parkhaus.
 Sonnabend den 18. August abends 8.15 Uhr:

Im bunten Rock.

Lustspiel in drei Akten von Franz v. Schönthan u. Freiherr v. Schlicht.
 Spielleitung: Curt Born.

Vorverkauf in Niemyers Zigarrengeschäft, Ecke Göker- und Bismarckstr., und in der Buchhandlung von Lohse, Roonstr. [2968]

Siebethsburger Heim

Siebethsburg, Eldricher- u. Edo-Wienken-Str. Donnerstags: Spielabend des Rüstinger Schachklubs.

Todes-Anzeige.

Am Dienstag abend entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Vater u. Grossvater, der frühere Schiffszimmermann,
 Wertinvalde

Martin D. Müller.

Dieses selgen schweren Herzans an Witwe Alma Müller geb. Kock nebst Tochter Friedrich Müller und Frau nebst Tochter Hermann Müller nebst Kindern und sonstigen Angehörigen.
 Rüstingen, Bismarckstr. 171.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittags 2 1/2 Uhr vom Werktrankenhause aus auf dem Neudner Friedhofe statt. [2995]

Ed. Dittmann

Sudschmiedung [244] Werkstr. 17, Tel. 1326. Lieferung sämtl. Zeitungs- und Wochenblätter im Haus. Bestellungen nehme jegl. an

Theater Burg Hohenzollern

Gastspiel 1916

Blatzheim

Heute und folgende Tage:

Infanterist Pfiaume

Eine heitere Geschichte aus der jetzigen Zeit in drei Akten von Max Neal und Max Ferner.

Blatzheim in 4. Titelrolle.

Anfang 8 Uhr präzis. Vorverkauf von 10 bis 1 Uhr und von nachm. 5 Uhr an.
 Theaterfestspr. Nr. 27

Adler

Theater [2980] Direktor Karl Wemmen.

Heute Freitag:

Umberrühlichste Aufführung!

Die Gardasfürstin.

Ab Sonnabend den 18. August: der größte Rollen-Schlager der Saison!

Ein Brautmädel.

Volksküchen

Wellmstraße u. Lindenstraße
 Kaiserstr., Friedenstr., Bremer Str., Bismarckstraße, Wörlenstr., Markthalle Markt.

Todes-Anzeige.

(Statt besond. Anlage.)
 Am Mittwoch, 15. August, nachmittags 1 Uhr, verstarb plötzlich und unerwartet in ihrem 70. Lebensjahre unsere liebe Mutter Schwester, und Großmutter, die Wittwe
Rieka Hübner
 geb. Schreuder.
 Um stille Teilnahme bitten die
 trauernden Kinder
 Rüstingen, Erlenstr. 2
 Die Beerdigung findet am Montag, 20. August, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Hospizier Friedhofes aus statt. 2989

Norddeutsches Volksblatt

Der neuen Kartoffelernte entgegen.

Von Otto Braun.

Neben dem Brot bildet die Kartoffel das Hauptrot unserer Volksernährung. Bereits im Frieden entfielen circa 12 Prozent der menschlichen Nahrung auf die Kartoffel; im Kriege dürfte sich der Anteil noch erhöht haben. Das ist bei der vielseitigen Verwendbarkeit der Kartoffel nicht verwunderlich. Zudem steht Deutschland mit seiner Kartoffelerzeugung weitaus an der Spitze aller Landwirtschaft treibenden Länder.

Wir ernten nach den bisher geltenden Statistiken, deren Wichtigkeit jetzt freilich stark angezweifelt wird, im Jahresdurchschnitt 900 bis 1000 Millionen Zentner Kartoffeln. Nur etwa ein Drittel dieser Menge wird für die direkte menschliche Ernährung gebraucht und gleichwohl leidet die Bevölkerung fortgesetzt unter bitterem Kartoffelmangel. Der Hinweis auf die vorjährige schlechte Ernte zur Erklärung dieser Erscheinung vermag nicht. Denn einmal war die Ernte 1916 nicht ganz so schlecht, wie sie von den Interessenten immer hingestellt wird, und zudem boten wir im Jahre vorher bei einer Rekorderte gleichfalls zeitweise dieselbe Kartoffelnot.

Rein der Mensch hat im Konsum der Kartoffeln zu viel Konkurrenz, voranrückt das liebe Vieh der gefährlichste ist. Diese Konkurrenz hat sich in der Kriegszeit infolge der Unterbindung der Futtermittelzufuhr noch verschärft. Und zudem zeigen die hohen Fleischpreise, nicht zuletzt die im Schicksalsergebnis erzielten Buderpreise, im härtesten Maße dazu an, Kartoffeln mehr als bisher zu veräußern.

Der erhöhte Kartoffelbedarf von Mensch und Vieh könnte vielleicht befriedigt werden, wenn es gelang, die Erzeugung von Kartoffeln wesentlich zu steigern. Diese Steigerung durch Vermehrung der Anbaufläche zu erzielen, ist bedenklich, da das nur auf Kosten anderer für die menschliche Ernährung nicht minder wichtiger Feldfrüchte geschehen kann. Nun löst sich ja wohl die Kartoffelerzeugung auch noch auf der bisher benutzten Anbaufläche wesentlich steigern, wie die in zahlreichen landwirtschaftlichen Betrieben und Versuchsgärten seit Jahren erzielten Ergebnisse beweisen.

So wurden auf nachstehenden preisgünstigen Versuchsgütern in den letzten 10 Jahren im Jahresdurchschnitt folgende Mengen vom Acker geerntet:

Wechsellager	gegen den Durchschnitt im Deutschen Reich
Wentfomo 556 Zentner	+ 286 Zentner
Landshut 520 Zentner	+ 250 Zentner
Modeln 432 Zentner	+ 162 Zentner

Dabei ist zu beachten, daß die beiden ersten Güter wohl besseren Boden, Modeln aber mit Boden 5. bis 6. Klasse aufweisen soll und gleichwohl diese erheblichen Mehrernten erzielt hat.

Diese höheren Erträge können aber nur erzielt werden durch sorgfältige Bodenbearbeitung, ausreichende Düngung und Auswahl geeigneter Saatguts. Die beiden erteren Bedingungen lassen sich bei dem Mangel an leistungsfähigen Zuchtstieren und geeigneten Arbeitskräften wie wegen der geringen Bereitstellung von Düngemitteln nicht im erforderlichen Umfang erfüllen. Anders die dritte Bedingung. Wie wichtig für das Ernteresultat auch ihre Erfüllung ist, erhebt uns folgendem: Auf dem Versuchsgute Wentfomo wurden bei gleicher Düngung auf demselben Bodentypus und in demselben Jahre folgende Erträge auf dem Acker erzielt:

Mit Kartoffelorte Industrie 800 Zentner Anollen.
Mit Kartoffelorte II Daber 420 Zentner Anollen.

Also, die für den Boden zweifellos geeignetere Sorte ergab beinahe den doppelten Ertrag. Zur Erfüllung dieser, wie aus vorliegendem ersichtlich, nicht minder wichtigen Vorbedingung für die Steigerung der Kartoffelerzeugung ist von den mit der Regelung der Volksernährung betrauten behördlichen Stellen sicher nicht das Geringste, was selbst unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse geschehen konnte.

So das preussische Landwirtschaftsministerium, in dessen Wirkungsgebiet über zwei Drittel der Kartoffelbaufläche liegt, unter Schorlemer sich vorwiegend von dem besonnenen Grundbesitzer leiten, daß möglichst freie Preisgestaltung und möglichst geringe Beschränkung der Landwirte in der Verwendung der landwirtschaftlichen Produkte, die Erzeugung selbständig, dem Bedarf entsprechend regulieren würde, ist auch der Verkehr mit Kartoffeln mehr nach dem Gesichtspunkt der Erzielung hoher Preise, als der richtigen Sortenauswahl vor sich gegangen. Die Verkäufer von Saatgut, für das trotz zweifelhafter Qualität in diesem Frühjahr bis zu 18 Mark für den Zentner gezahlt wurde, sind dabei auf ihre Rechnung gekommen. Ob auch die Kartoffelerzeugung, das wird der diesjährige Erntertrag lehren.

Noch steht es sehr dahin, wie viel Kartoffeln wir in diesem Jahre ernten werden, und schon sind einkaufende Kräfte am Werke, um für den im Hinblick auf unsere innerpolitischen Verhältnisse geradezu verwerflichen Gedanken einer Erhöhung der vorjährigen Wintertariffpreise Zustimmung zu machen.

Anschließend der vorjährigen Abschreibungsleistung für Wintertariffpreise schrieb der fürstliche Hofbeamte, Dr. Wendorf im Berliner Tageblatt:

Der Großhandelspreis in Berlin betrug für Speisepotatoes im letzten Preisabschnitt 284 Mark der Zentner, der Erzeugerpreis also nicht mehr als 150 Mark; somit besteht der neue Höchstpreis von 4 Mark für den Zentner eine Erhöhung auf mehr als das Doppelte, welche in entsprechender Erhöhung der Erzeugerpreise keine Begründung finden kann; ein Höchstpreis von höchstens 3 Mark würde die Wirtschaftsverhältnisse mehr als ausgleichend demühen und auch der gegen 1915 zu erwartenden schwächeren Kartoffelernte reichlich entzünden haben.

Das gilt auch für dieses Jahr, wo wir allem Anschein nach eine viel bessere Ernte als im vorigen Jahre zu erwarten haben.

Deshalb muß dringend verlangt werden, daß die Preise für Frühkartoffeln, die für die Verbraucher in diesem Jahre wieder erheblich höher als im Vorjahre sind, schleunigst abgebaut werden. Die Preise für Wintertariffpotatoes müssen mit Geltung von spätestens den 15. September festgesetzt werden und dürfen unter keinen Umständen höher als im Vorjahre sein. Die Geltung des Spätkartoffelpreises, spätestens ab Mitte September, ist an sich gerechtfertigt, da im September fast nur noch Spätkartoffeln gehandelt werden. Zudem ist sie geboten, um die Zufuhr der Winterernte zu erleichtern, welche nach dem Bedarfsverhältnis früher in Bewegung zu setzen. Im vorigen Jahre weigerten sich die Gemeindevorstände mit Recht, vor dem 1. Oktober zu den hohen Frühkartoffelpreisen ihren Winterbedarf einzuführen. Nach dem 1. Oktober kostete dann die Zufuhr infolge Mangels an Fuhrwerk.

Vor allem aber kommt es darauf an, daß in diesem, dem vierten Kriegsjahre, nun endlich die ganze Ernte erfasst und reiflos der öffentlichen Bewirtschaftung unterstellt wird. Unrechtlache Vorbedingung dafür ist die Bestandsaufnahme bei der Ernte auf dem Felde. Seit drei Jahren wird sie von sozialdemokratischer Seite gefordert, auch von der volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamtes ist sie in Heft 2 ihrer

„Beiträge zur Kriegswirtschaft“ als notwendig bezeichnet worden. Es muß daher erwartet werden, daß sie in diesem Jahre endlich durchgeführt wird. Denn durch eine solche Bestandsaufnahme allein kann eine einigermaßen sichere Grundlage für die Verbrauchsregelung geschaffen werden. Alle Schätzungen in Werten und sonstigen Aufwandsberechnungen haben sich bisher als irreführend und die Berheimlichung begünstigend erwiesen.

Zudem muß alles daran gesetzt werden, um die als menschliche Nahrung erforderlichen Kartoffelmengen unbedingt sicherzustellen. Das kann nur dadurch geschehen, daß sie schnellstens den Erzeugern abgenommen und den Bedarfsgemeinden zugeführt werden. Diese sollten dann den Verbrauchern ihren Jahresbedarf sogleich liefern, die schon im eigenen Interesse für sorgfältige Ausbeurteilung Sorge tragen werden. Mehreren können von den Gemeinden in Kellern und Wägen auch nachgemessen aufgegeben werden. So lange die Kartoffeln beim Erzeuger lagern, schweben sie in Gefahr, unbedeutend verfallt oder im Schleißhandel verlohren zu werden. Das haben die Erfahrungen dreier Kriegsjahre zur Genüge bewiesen.

Es muß aber eine ausreichende Menge sicher gestellt werden, um der Bevölkerung, deren Ernährung sich ohnehin andauernd vermindert, eine ausreichende Ration zuteilen zu können. Mit den Kopf der Bevölkerung 10 Pfund pro Woche dürfte das mindeste sein, was zugemessen werden muß. Für die Schwerearbeiter müßten noch darüber hinaus Zulagen bereitgestellt werden. Nicht nur die Arbeiterkolonnen der Großstädte die oft mit vieler Mühe erzeugten geringen Kartoffelmengen ohne Anrechnung auf ihre Ration belassen. Die in Aussicht genommene Anrechnung mußte doch gar zu kleinlich an, muß den Leuten ihre Arbeit für die Zukunft vergällen und im Hinblick darauf, daß man sich auf dem Ranke im Verbrauch noch zu wenig Beschränkungen auferlegt, geradezu erbitternd wirken.

Die Hauptfrage ist, ob der Kartoffelverbrauch so geregelt wird, daß die Volkswirtschaft der Städte und Industriebezirke nicht wieder wackelt, ja monatlich ohne Kartoffeln bleiben oder mit 1 bis 2 Pfund die Woche abgehört werden. Das wäre unerträglich und würde die verhängnisvollsten Folgen zeitigen. Auch darf die Kohl- und Futterrübenära, die so viel berechtigte Erbitterung ausgelöst hat, nicht wieder aufleben.

Die Rüben dem Vieh, die Kartoffeln dem Menschen! Das muß der Grundloß sein, der die Reiskartoffelstelle bei der Bewirtschaftung der Kartoffelernte 1917 leitet.

Gewerkschaftliches.

Auspeerrung in der Hünnerberg Bleichindustrie.
Wir lesen in der Hünnerberger Tagespost: „Die Arbeiterchaft der Hünnerberg Bleichindustrie ist am Dienstag früh auf der ganzen Linie auspeerrt worden, weil die Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Industrie darauf bestehen, daß die vor dem Kriegsjahre in Berlin vereinbarten Leiharbeitszulagen unverzüglich zur Auszahlung kommen müssen. Die feindlichen Unternehmer, die augenblicklich ein sehr gutes Geschäft machen, wollen die Entscheidung des Kriegsjahres nicht anerkennen, sie sperren ihre Arbeiter aus, um ihnen so im vaterländischen Interesse das Durchhalten zu erleichtern.“ Es ist anzunehmen, daß das Kriegsjahr seiner Entscheidung auch Geltung verschafft.

Unter dem Hilsdienstlichen. Die Handlungsgehilfenzeitung war eines der beiden Gewerkschaftsblätter, welche die Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und der Generalkommission zum Hilsdienstgesetz lebhaft lobten und deshalb außerordentlich schwere Angriffe auf die dafür Verantwortlichen richteten. Nun ist es dank einer

feuilleton.

Kapitän Bröhans Werbung.

Ein humoristischer Roman von W. D. Jacobs.

1) (Nachdruck verboten.)
Der Steuermann wandte sich kochend vor Wut ab, und als er ein Gefäß von der Kommode her hörte, ging er dorthin und warf den Koch an — ein armes Geschöpf, das seine Kontrolle über seine Gefühle hatte — ganze fünf Minuten. In diesem kurzen Zeitraum entwarf er, daß die Kommode das schmutzige Koch unter der Sonne war und der Koch die unheimliche Verlor, die je Essen bereitet hatte. Er teilte dem Koch seine Entbedungen mit, und nachdem er ihn in einen Zustand schweißtreibender Angst hineingeredet hatte, wusch er ihn und schützte die Leute wieder. Nachdem er ihnen Freßbrot voranwarf, wenn sie antworteten, und mürrisches Wesen, wenn sie schwiegen, ging er nach Ersetzung eines vollständigen Steges nach unten, und die wütenden Motoren machten sich, nachdem sie sich demüßigt hatten, daß er nicht die Absicht habe, zurückzuführen, an Fiedje heran, um ihm etwas am Zeuge zu fischen.

„Wenn du mein Junge sein willst“, sagte Sinnerk und atmete idmer, „würde ich dich hoch hoch bringen.“
„Wenn ich Ihr Junge wär, würde ich mich verkaufen“, sagte Fiedje sehr bestimmt.

Fiedjes Vater hatte häufig Gelegenheit gehabt zu der Bemerkung, daß sein Sohn nach seiner Mutter arte, und seine Mutter behag eine Junge, die in ganz Bremen den Namen war und selbst in dem entferntesten Begegnis ehrenvoll erwähnt wurde.

„Du kannst keine Disziplin an Bord von 'n Schiff erwarten, wo der Köppl sich erlauben will, daß der Junge keine Krügele frisst“, sagte Schorie mürrisch. „Es ist zu seinem eigenen Schaden.“

„Sorg dich man dich nicht um mich, Leute“, bemerkte Fiedje mit beleidigender Sinnerkschaft. „Du komm schon auf mich selbst passen. Ich hab mich noch nicht an Bord kommen lassen, so dich, daß ich verurteilt, in 'n Regis runterzufallen, ohne erst die Kule zurückzuführen. Von mir hast ich noch

nicht erlebt, daß ich 'n Boden gefüllte Blaudüme gekauft hab.“
„Von mir hast ich“,

„Du bist doch mal“, sagte Sinnerk, so vor Wut. „Ich bring' den Bengel doch um.“

„Wenn du's nicht willst, zu ich's“, murzte Schorie, für den die Blaudümeangabeheit ein wunder Punkt war.

„Kung!“ kochte der Steuermann und schickte seinen Kopf zum Köchlein zurück.

„Komm' all!“ antwortete Fiedje. „Zu mich leid, aber ich kann mich länger herhalten.“
„Ist er bittlich“, aber ich und der Steuermann wollen 'n kleinen Rückschritt machen.“

„Ich will mich nach 'n ander Schiff umsehen“, sagte Schorie, der die kleine, hübschbeinige Gestalt beobachtete, wie sie die Köchlein zurück binahnte. „Nach niemals nicht bin ich auf 'n Schiff gewesen, wo der Junge tun konnte, was er wollte.“

Sinnerk schüttelte seinen Kopf und seufzte. „Dies ist das beste Schiff, das ich je gehabt habe, hiervon abgesehen.“
„Ist er bestimmt.“

„Was wird da doch aus werden, wenn er erit groß ist?“ fragte Schorie und ließ seine Gedanken sich in allerlei Vermutungen ergeben. „Das ist für den Jungen nur mer, daß ihn allens lo binahnt. Eine ordentliche Tracht Prügel in der Woche würde ihm gut tun und uns auch.“

Wittelsweise hatte der Gegenstand ihrer Sorgen die Kapitän erreicht und erwartete da, an den Amin geleht, des Steuermanns Wünsche.

„Wo ist der Köppl?“ fragte der lehrere, gleich klar auf sein Ziel losfeuernd.

Fiedje drehte sich um und blinnte auf die kleine Uhr. „Er posiert auf und ab in 'n Straße in Rebe.“

„D, du bist noch hellhörig“, sagte der Steuermann erötend. „Und was tu er das?“
„Um sie herauskommen zu sehen.“
„Nod hielt der Steuermann an sich, aber es kostete Anstrengung.“
„Und was wird er tun, wenn sie herauskommt?“
„Nur mich“, antwortete der Koch mit Ueberrasung. „Wenn ich's nicht“, sagte er mit Spuren von Angst in seiner Stimme, als der Steuermann sich von der Schiffseite erhob und, ihren Deckel bedens, noch etwas in ihrer Tüte zu suchen begann.

„'n Zaun.“ war die Antwort.

„No, was fragten Sie mich denn?“ sagte Fiedje höflich mit weinerlicher Stimme. „Es ist wirklich und wunderbar mehr.“
„Er tut mir nicht, niemals nicht — fuch sie mir an.“

„Bist du wirklich lügen, daß du mich nicht belächelnd hast?“ fragte der Steuermann und nahm ihn beim Kragen.

„Kommen Sie doch mit und sehen Sie selbst.“
Der Steuermann ließ ihn los und stand da unbeträchtete ihm mit verwirrter Miene, als ihm plötzlich tausend kleine Exzentrisitäten des Kapitän einfielen.

„Gut und mach dich fein“, sagte er idort; „und merk dir, wenn ich finde, daß du mich zum besten hast, zieh ich dir das Fell über die Ohren.“

Der Junge bedurfte keiner zweiten Aufforderung. Er sprang schnell an Deck, und ohne auf die faulen Witze der Mannschaft zu achten, begann er in einer Art Toilette zu machen, wie man es bei ihm seit Kindertagen nicht gemohnt gewesen war.

„Was ist denn mit los, Sind?“ fragte der Koch, der es vor Reugier nicht mehr aushalten konnte.

„Wie, was meinen Sie?“ fragte Fiedje mit großer Würde.

„No, wofchen und all das“, sagte der Koch, der ein einfacher Mensch war.

„Wofchen Sie sich denn nie, Sie alten Perke!“ sagte Fiedje in seiner eleganten Weise. „Sie meinen wohl, daß Kochen hält Sie rein gem.“

Der Koch rang seine Hände, und ohne zu wissen, daß er sich eines Plagiats schuldig machte, sagte er zu Sinnerk, er würde den Bengel noch umbringen.

„Ich und der Steuermann wollen 'n kleinen Zwang machen, Sinnerk“, bemerkte der Junge, während er sich in sein Verkleidung einwickelte. „Galt eure Augen offen und mach keine Dummdinge. Sie können den Koch bei 'n Kaufmann helfen, wenn Sie ihn besseres zu tun haben. Wofch nicht runtersehen und nur tun.“

Das Erscheinen des Steuermanns schnitt Sinnerks Erwiderung ab, und er stand still bei den anderen und beobachtete die beiden, wie sie an Land kletterten. Man konnte bemerken, daß Fiedje den Kopf sehr tief hielt, aber ob dies auf die Gefährlichkeit, in der er sich befand, zurückzuführen war, oder auf sein schweiges Aussehen, mußte unentschieden bleiben.

Fronte der Geschäfte gerade dem Zentralverband der Handlungsgehilfen gelungen, durch das Hilfsdienstgesetz einen bedeutenden Erfolg durchzusetzen, der ihm sonst sicherlich verweigert geblieben wäre. Der Verband hatte bei dem bekannten großen Warenhaus Wertheim in Berlin, das mehrere Tausend Angestellte zählt, eine Bewegung auf Gewährung zeitweiliger Besetzungsmöglichkeiten eingeleitet; die Firma verweigerte jedoch sämtliche Verhandlungen mit dem Verband als auch die Teuerungszulagen. Unter diesen Umständen wandte sich der Verband an den Kriegsaussschuß für das Handels- und Gewerbe, und da es auch vor diesem zu keiner Einigung kam, schickte er einen Schiedsrichter, wonach zunächst die in den Zentralverbands-Berichtsammlungen gewählte Angestellten-Kommission als deren ersteinstufige Behörde anerkannt und sodann Teuerungszulagen von 10 bis 20 Proz. des Gehalts, je nach der bisher eingenommenen Gehaltsstufe, ausbezahlt wurde. Das Korrespondenzblatt der General-Kommission verzeichnet die Ergründung und fügt die alte Lehre hinzu: „Die Angestellten haben aus diesem Erfolg offensichtlich gelernt, daß das Hilfsdienstgesetz sie gar nicht so sehr zur Machtlosigkeit verurteilt, wie ihnen bisher beigegeben wurde. Ob sie ohne Rücksicht auf den Inhalt dieses Gesetzes zu den Gehaltszulagen gekommen wären, erscheint doch recht fraglich. Deshalb ist es sicherlich gut, daß sie den Weg zum Kriegsaussschuß gefunden haben.“

Aus dem Lande.

Weitere Gültigkeit der Frühstrafrämie: von 60 Mk. für die Zonne Safer und Gerste.

Die für alle Getreidearten bis zum 15. August 1917 geltende Frühstrafrämie von 60 Mk. für die Zonne hat beim Protokoll der erstinstanzigen Ernte einer solchen Ansetzung gehabt. Die Safer und Sommergerste aber sind die Anlieferungen nicht nur, wie das wegen der früheren Ernte dieser Getreidearten zu erwarten war, geringer gewesen, sondern haben weit hinter den Anforderungen des Meeres zurück. Der Grund dafür liegt in dem unünftigen Anfall der Ernte an Sommergerste in vielen Gebieten Deutschlands. Der Verlust des Kriegsernährungsamtes hat deshalb in Ergänzung der Verordnung über den Frühstrafrämie vom 2. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 443) durch eine Verordnung vom 11. August bestimmt, daß die Frühstrafrämie von 60 Mark für die Zonne bei der Ablieferung von Safer und Gerste weiter Gültigkeit hat. Die lange die Fruchtfrämie in dieser Höhe beibehalten wird, hängt von dem Umfang der Anlieferungen in der nächsten Zeit ab. Jedenfalls müssen die Landwirte mit der Möglichkeit rechnen, daß in absehbarer Zeit eine Herabsetzung der Prämie eintritt; es liegt daher in ihrem eigenen Interesse, die Ablieferungen nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Die Tuberkulose-Fürsorgestellen des Münsterlandes

waren auf Veranlassung der Landesversicherungsanstalt Oldenburg zu einer Tagung zusammengekommen, um über Maßnahmen für eine energiegeladene Bekämpfung der Tuberkulose (Lungenleiden) zu beraten. Das Münsterland hat vom Herzogtum Oldenburg den höchsten Prozentsatz Krankensterben. Die Mängel der Wohnungen und die damit im Zusammenhang stehenden Mängel der Reinlichkeit und starker Luftverschmutzungen werden als die Ursache der hohen Sterblichkeitsziffern angesehen. In den drei Jahren 1913 bis 1915 sind im Münsterland 406 Lungenerkrankte gestorben, gegenüber 761 des übrigen Herzogtums. Auf der anderen Seite entfielen auf das Münsterland nur 92 Heilfürsorgestellen der Landesversicherungsanstalt, gegenüber 662 Stellen in den übrigen Teilen des Herzogtums. Ein Vergleich zeigt, wie wenig energische Maßnahmen gegen die Folgen und Verbreitung der Schwindsucht im Münsterlande ergriffen werden. Das ergibt sich auch aus der weiteren Gegenüberstellung, daß auf das Münsterland im Jahresdurchschnitt auf 10 000 Einwohner 16,3 Todesfälle und 3,7 Heilfürsorgestellen entfielen, im übrigen Herzogtum 8,2 Todesfälle und 7,2 Heilfürsorgestellen. Am 1. März d. J. waren nur 3, am 1. Juli nur 5 Versicherte aus dem Münsterland in Heilfürsorge. Durch die Vereinstellung von 2000 Mk. seitens des Amtes Bestka im Jahre 1915 für die Errichtung von Fürsorgestellen, ist ein größeres Netz solcher Stellen entstanden. Im Amt Cloppenburg fehlt noch eine Fürsorgeorganisation, im Amt Friesoythe fehlt noch alles!

In Verbindung mit der Tuberkulosefürsorge steht die Heilfürsorge für kropfbulose und andere geisterrückte Kinder. Im Jahre 1916 sind im Münsterlande 293 Kindern 2981 Wöber verabreicht und an 2878 Tagen volle Verpflegung und an 9180 Tagen bedingte Verpflegung fränkenden Kindern gewährt. Die Säuglingsfürsorge soll nun auch im Münsterlande mehr gepflegt werden und sind besondere Fürsorgestellen dafür eingerichtet, wenn auch noch in beschränkter Zahl. Nach dem offiziellen Bericht über die Tagung ist die Säuglingsfürsorge im Münsterlande sehr gering, während sie gleichzeitig in den übrigen Teilen des Herzogtums ebenso wie überhaupt im Deutschen Reich stark zurückliegt. Bei fast gleicher Geburtenzahl (2466 und 2487) sind im Münsterlande im Jahre 1915 93 Säuglinge — nahezu 40 Prozent — mehr gestorben als im Jahre 1914, im Jahre 1905 sogar 105 mehr. Im Amt Bestka ist die Säuglingsfürsorge gegen 1901 um ein Fünftel,

im Amt Cloppenburg fast um die Hälfte, im Amt Friesoythe fast auf das Doppelte gestiegen. Dabei ist das Stillen der Säuglinge im Münsterlande verbreiteter als in den übrigen Teilen des Herzogtums, so daß ein Hauptgrund der Säuglingssterblichkeit, die mangelhafte Zubereitung der mütterlichen Milch, im Münsterlande wenigstens für den größten Teil des ersten Lebensjahres ausbleibt. Der Bericht legt dazu: „Jedenfalls muß ein großer Teil der Mütter ihre Mischungen gegen die Säuglinge arg vernachlässigen, wenn diese das so sehr viel häufiger als früher mit dem Reben bezahlen müssen. Durch Rücksicht mit den Müttern wird die Fürsorgeleiter die Gründe, auf welche die bedauerliche große Zunahme der Säuglingssterblichkeit zurückzuführen ist, festzustellen versuchen und dann, sobald die Bekömmung die Pflege des Säuglings bedient hat, durch Besuche darauf hinwirken müssen, daß die Pflege der Säuglinge den Anforderungen der Gesundheitslehre entspricht und bei Erkrankungen zeitig ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wird.“

Beschlossen wurde, jährliche Zusammenkünfte der Fürsorgestellen abzuhalten; die nächste ist in Althorn geplant und sollen dazu die Gemeindevorsteher des Münsterlandes eingeladen werden.

Kriegereheinfürsorge.

Folgende Gaben sind eingegangen: Fr. Ob.-Jnsp. W. in C. 2 Mk., Ueberich aus Kranzpenden der Eisenbahndirektion 3,70 Mk., Lehrer L. in D. 20 Mk., Kollekte in Stoltdamm 20 Mk., Turnverein Barfett 20 Mk., Frauenverein Langwarden 25 Mk., Gemeinde Schweibitz 50 Mk., Spor- und Darlehnskasse Altenhof 50 Mk., durch Herrn Viktor Krenn-Galle 50 Mk., Spar- und Darlehnskasse Torsdorf 100 Mk., Gierwerksgenossenschaft Altenhof 100 Mk., Spar- und Darlehnskasse Döhlingen 150 Mk., Spar- und Darlehnskasse Griesenbühren 200 Mk., Amtsverband Friesoythe 300 Mk., Spar- und Darlehnskasse Wittenhagen 500 Mk. — Ferner gingen Mitgliedsbeiträge ein im Gesamtbetrag von 2516,84 Mk. durch: die Landesversicherungsanstalt, die Kirchengemeinde Althorn, Althorn, Bordenfeld, Furbach, Großenheer, Heusenroth, Kasse und Boddend, die Pönggogemeinde Berne, die Antwerpverände Althorn und Friesoythe, den Stadtmagistrat Röhne, die Gemeinden Bordenfeld, Chernburg und Odelänge, die Pönggogemeinde Karel, die Pönggogemeinde Hüntlingen und Strichhausen, Vm. Verein Delmenhorst, die Landwirtevereine Berne, Dinslage, Seefeld, Strichhausen, die Handwerkerkammer Oldenburg, die Schmiede- und Schlosser-Vereinsmänner Oldenburg, das Gemeindefürsorgeamt, die landwirtschaftliche Bezugs-genossenschaft Vorstehe sowie durch 96 Einzelpersonen, hierunter zahlreiche Angestellte des Marinewarfs.

Sende. Ein Ausreißer. Der dem Landwirt Franz Kuche in Seebich zur Arbeitsleistung überlassene ferische Besatzungene Jahnovitz Propolis ist seit dem 5. d. M. abends 8 Uhr flüchtig. Im Rodschortung wird erjucht.

Garm. Ausgerückt ist am 8. d. M. ein ferischer Kriegesgefangener seinem Dienstort in Reiningen. Seit ist es nicht gekommen, denn bereits am folgenden Tage nahm ihn die Garmarierie in Garme fest und brachte ihn in das Gerichtsgefängnis nach Jever.

Older. Ködlich verunglückt ist am Dienstag abend gegen 7 Uhr das dreijährige Söhnchen des Schmieds Christian Jansen. Der Junge spielte verunglückt auf der Straße. Als die Mutter nach einem Augenblick nach dem Kinde suchte, fand sie es in der dritten tiefen Grube vor der Kirche als Leiche im Wasser treibend vor. Die angestellten Fischereibehörden verließen erfolglos. Wie das Kind in die Grube geraten ist, ist nicht aufgeklärt.

Nordenham. Gute Geschäfte gemacht hat auch die landwirtschaftliche Gesellschaft S. Wittenhagen. In der Aufsichtsbekanntmachung wurde beschlossen, der am 20. September d. J. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 13 Prozent für das Geschäftsjahr 1916/17 in Vorrichtung zu bringen.

Oldenburg. Jugenleistung. Auf der Donabridr Bahntrasse angestellte am Montag in der Nähe von Althorn ein Junge. Durch die Freigabeleistung der Bahntrasse eine erhebliche Störung, so daß die auf der Straße verkehrenden Wagen mit großer Verlangsamung ihr Ziel erreichten. Von hier aus wurden Sicherheitsmaßnahmen der Eisenbahnerstellen angeordnet, die das Gleis freimachen sollten. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

— Das Ministerium des Innern macht u. a. bekannt: Auf den Straßen der Nebenbahnen Jever—Wittmund, Althorn—Hallenroth, Jever—Garm, Delmenhorst—Geseede, Haldorf—Zaamne, Oldenburg—Grafte, Karel—Neuenburg, Vorstehe—Bramlage, Ellenferdam—Scholt—Cloppenburg, Karel—Rodenkirchen, Karel—Barenhofen, Ellenferdam—Ellenferdammerfeld und zahlreiche Wegübergänge in Schienenbahnen vorhanden, für die eine Benennung nicht vorgesehen ist. Außerdem werden die sonst bedienten Straßen an wichtigen Überwegen einiger Nebenbahnen strecken bei Nachtzeiten nicht geschlossen. Auch bei den Hauptbahnen findet bei einigen Nebenwegen während einiger Stunden des Nachts keine Bedienung der Schranken statt, jedoch nur bei Wagen mit einer Fahrgeschwindigkeit von höchstens 30 Kilometer in der Stunde. Bei jedem Fahrplanwechsel am 1. Mai wird durch besondere Bekannt-

machung der Oberbergamtlichen Eisenbahninspektion bestimmt, bei welchen Wagen die Bedienung der Schranken unterbleibt. Zur Vermeidung von Unglücksfällen weist das Ministerium die Wagenführer darauf hin, daß beim Befahren der unbedienten Bahnübergänge die größte Vorsicht geboten ist.

Delmenhorst. Freie Eisenbahnfahrt für Textilarbeiter und Arbeiterinnen. Zur Beschaffung neuer Arbeitsgelegenheiten wird den Arbeitern und Arbeiterinnen aus den sächsischen, preussisch-belgischen und oberbayerischen Staatseisenbahnen freie Fahrt, und zwar bis Ende 1917, längstens jedoch bis einen Monat nach Friedensschluß, gewährt.

Buttford. Ein Fall besonderer Fruchtbarkeit kann berichtet werden: Zwei Schafe des Hofwirts A. Garmes lammen jetzt in diesem Jahre zum 2. Male. Während die Tiere im Frühjahr je zwei Lämmer zur Welt brachten, hat das eine Schaf jetzt drei Lämmer, von denen allerdings eins eingegangen ist, das andere wieder zwei Lämmer gebracht.

Leer. Sechs russische Kriegsgefangene, die aus Gefangenlagern entwichen waren, wurden in den letzten Tagen an der Fähre in Hiltensborg festgenommen.

Norden. Ertrunken sind beim Baden im Stiefel der Leichter Johannes Rammings aus Wiltensburg und der 15jährige Maschinenarbeiter Hinrich Jagna von hier. Ein Matrose versuchte, die beiden zu retten, konnte jedoch nur die Leichen bergen.

Guben. Die Futterknappheit weist die Erinnerung an die furchtbare Futtermittelknappheit, die im Jahre 1893, also vor fast 25 Jahren, in ganz Deutschland herrschte und den Bestand des völligen Viehbestandes bedrohte. Dabei wird man auch an die Maßnahmen zur Abhilfe des Notstandes erinnert und von landwirtschaftlicher Seite darauf aufmerksam gemacht, man möge die damals gemachten Erfahrungen zur Vermeidung des jetzigen Notstandes nutzen. Demals war man, ähnlich dafür zu sorgen, daß Futtermittel in großen Mengen beschafft wurden, den Landwirten Vorkäufe zum Kauf von Futtermitteln, womit man natürlich nur das erreichte, daß infolge der erhöhten Nachfrage die Preise ungewöhnlich stiegen. Was konnten die Landwirte also mit dem vorgeschossenen Gelde anfangen? Endlich sah man ein, daß man den Uebel der Futtermittelknappheit von anderer Seite bekämpfen mußte. Man entschloß sich zu regierungswegen, Kommissare nach Rußland und Rumänien zu schicken, um dort Futtermittel aufzukaufen. Ganze Ertragsätze von Neu wurden bezogen, und diese stellte man den Bauern zu billigen Preisen zur Verfügung. Damit war man zwar auf dem richtigen Wege, leider kam aber die Hilfe damals zu spät und ein großer Teil des Viehbestandes ging verloren. Mehrfache Verhältnisse könnten sich heute entwickeln, wenn man den Plan verlorle, den Geseesbescheid an Neu und zwar einfach weit früher auf die einzelnen Gemeinden umzusetzen und dabei keinerlei Rücksicht auf die Größe und den vorhandenen Viehstand zu nehmen. Ganze Gebiete Deutschlands haben eine völlige Fütterung an Futter, andere einen Überfluß, wie er selten vorhanden war. Soffentlich finden die nachgehenden Stellen einen Bes zu dem brinnend erforderlichen Ausgleich. Nebenfalls muß erwartet werden, daß aus Gebieten, die ihren Viehstand mit dem vorhandenen Neu kaum erhalten können, solches nicht weggeholt wird!

Aus aller Welt.

Eine aufsehenerregende Nachricht von verdoberner Butter enthält die in Hannover erscheinende Deutsche Nachrichten-Zeitung. Die Zeitung teilt mit: „Die Volkswirtschaftlichen Verhältnisse der Welt zeigen, daß die J.-E.-S. zur Verfügung zu stellen, wie es selten vorhanden war. Soffentlich finden die nachgehenden Stellen einen Bes zu dem brinnend erforderlichen Ausgleich. Nebenfalls muß erwartet werden, daß aus Gebieten, die ihren Viehstand mit dem vorhandenen Neu kaum erhalten können, solches nicht weggeholt wird!“

Eine aufsehenerregende Nachricht von verdoberner Butter enthält die in Hannover erscheinende Deutsche Nachrichten-Zeitung. Die Zeitung teilt mit: „Die Volkswirtschaftlichen Verhältnisse der Welt zeigen, daß die J.-E.-S. zur Verfügung zu stellen, wie es selten vorhanden war. Soffentlich finden die nachgehenden Stellen einen Bes zu dem brinnend erforderlichen Ausgleich. Nebenfalls muß erwartet werden, daß aus Gebieten, die ihren Viehstand mit dem vorhandenen Neu kaum erhalten können, solches nicht weggeholt wird!“

Billige Gänse gab es auf dem Städtelbahnhof in Rathenow. Ein Eisenbahnwagen mit 500 Gänzen war nach dem „Dom. Dberberg (Westphalen)“ geschickt worden, wo es aber ein Dominium nicht gibt, also die Sendung nicht ausgehändigt werden konnte. Die Gänse wurden nach Rathenow zurückgeführt und kamen durch Auktion zum Verkauf. Sie wurden mit 3,50 bis 7 Mk. für das Stück verkauft. Wobrscheinlich liegt der auffälligen mangelhaften Preisbezeichnung die Ansicht zugrunde, die Gänse auf diese Weise mit Hilfe der Eisenbahn loszuwerden. Denn mit Gänzen ist heute mangels jedes Metallwertes kaum ein Geschäft zu machen.

Garmert Oldenburg.
Ausgabe von Stals
Dienstag und Freitag jeder Woche, morgens von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Für Munitionsarbeiter und Arbeiterinnen abends von 7 bis 8 Uhr.
In jedem Tage werden drei Rotten bzw. Bezüge abgefertigt, beginnend am Freitag, den 17. August, mit Rotten 10—12, Dienstag, den 21. August, Rotten 7—9, Freitag, den 24. August, Rotten 4—6, Dienstag, 28. Aug., Rotten 1—3, Freitag, 31. Aug., Bauerfalten 1—3, Dienstag, 4. September, Bauerfalten 4—6.
Lebensmittellisten sind anzufordern. 1916/17

Biehverwertungsverband für das Herzogtum Oldenburg.

Die glänzende Witterung hat die Anmeldung von Schlachttiere so vermehrt, daß in den nächsten Wochen land der dringendste Bedarf gedeckt werden kann. Eine Übernahme sämtlicher Schlachttiere von Ende Septbr. bis Ende Oktober aber ist nicht möglich. Es müssen auch im August, September und November Schlachttiere geliefert und abgenommen werden. Nur diejenigen Landwirte und Händler, die ihr Schlachttiere sofort, spätestens aber bis Donnerstag den 23. August dem zuständigen Vertrauensmann auf Lieferung von Ende August bezw. Anfang November anstellen, können damit rechnen, daß alle angemeldeten Rinder in möglichst gleichmäßiger Verteilung abgenommen werden. Die Anmelder können bestimmen, wann sie die letzten

Tiere abgenommen haben wollen. Bei einer etwa erforderlich werdenden Zwangsausbringung und Einlieferung wird auf die vor dem 23. August gemeldeten Tiere nicht zurückgegriffen. Alle nach dem 23. August gemeldeten Rinder werden dagegen erst am Mitte November bis Anfang Dezbr. d. J. abgenommen werden. Oldenburg, 14. August 1917. **Benninga.**

Biehverwertungsverband für das Herzogtum Oldenburg.

Das Halten eines genügenden Bestandes von Rindvieh durch den nächsten Winter ist wegen der geringen Raufuttermittel und wegen des fehlenden Kraftfutters kaum möglich. Es wird daher versucht werden, in auherordentlichem Bundesstaaten und Provinzen Milchvieh, Jungvinder 1 bis 1 1/2 Jahr alt und 1 1/2 bis 2 1/2 Jahr alte Rinder in Futter

zu geben. Der Biehverwertungsverband weist die Stallungen nach und beseitigt die Schwerezeiten der Rindvieherzeugung. Wer Rinder in Futter zu geben wünscht, melde die Stückzahl zunächst unversöhnlich unter Angabe von Gattung und Alter dem zuständigen Vertrauensmann bis Sonnabend den 26. August an. Wann und in welcher Weise die Hin- und Rücklieferung geschieht, kann erst später gefagt werden. Oldenburg, den 14. August 1917. **Benninga.**

Die Besuchszeiten

für die Angehörigen der im nächsten Kinderjahr unterzubringen Kinder werden notwendig auf Mittwoch und Sonntag von 2 bis 4 Uhr nachmittags gefagt.
Mit übertragbaren Krankheiten behafteten Personen kann der Zutritt zu dem Heim nicht gestattet werden. Die Anmeldung der Besuche erfolgt bei der leitenden Schwester des Heims oder deren Vertretung.
Mittelschulferien, den 15. August 1917.
Der Magistrat.